



Bürger für Beethoven

Pressespiegel

Januar - März

2018





Interview mit Stephan Eisel am 12. Januar 2018

Beethoven und kein Ende?

Dr. Stephan Eisel wurde am 10. Juni 1955 in Landau /Pfalz geboren. Er studierte politische Wissenschaft, neuere Geschichte und Musikwissenschaft in Marburg und Bonn und promovierte 1985 an der Bonner Universität Bonn. Es folgten verschiedene Tätigkeiten im politisch-kulturellem Bereich, u.a. als stellv. Leiter des Kanzlerbüros und Redenschreiber unter Helmut Kohl. Von 2007 - 2009 war als Bonner CDU-Abgeordneter Mitglied des Deutschen Bundestages. Der talentierte Hobby pianist ist heute u.a. Vorsitzender des Vereins „Bürger für Beethoven“. In dieser Eigenschaft stellte ihm BONNDIREKT-Chefredakteur Erwin Ruckes drei Fragen zur gegenwärtigen Renovierung der Beethovenhalle und zu Perspektiven BEETHOVEN 2020.

Herr Eisel, was passiert eigentlich, wenn die Renovierung der Beethovenhalle tatsächlich nicht rechtzeitig zum Beethoven-Jubiläum 2020 fertig wird?

Eisel: Eine Mehrzweckhalle mehr oder weniger ist für die Profilierung Bonns als Beethovenstadt nicht wichtig. Es sind alle gut beraten, sich nicht darauf zu fixieren und davon abhängig zu machen. Die Kostenexplosion - innerhalb der letzten 18 Monate von 53 auf 75 Mio Euro - als auch der Zeitplan, der zur Lotterie geworden ist, zeigt, dass die denkmalgerechte Sanierung der Beethovenhalle eine krasse Fehlentscheidung war. Das gilt umso mehr als eine Verbesserung der Akustik nicht vorgesehen ist. Niemand wird wegen eines Konzertes in dieser Mehrzweckhalle auch nur aus Köln nach Bonn kommen.

Sind Ihnen irgendwelche alternative Veranstaltungsstätten in Bonn bekannt?

Eisel: International konkurrenzfähig ist nur der Kammermusiksaal im Beethoven-Haus. Es wird eben immer deutlicher wie kurzsichtig das kommunalpolitisch verantwortete Aus für das privat finanzierte Festspielhaus war. Aber mindestens so gut wie die Beethovenhalle ist eine Vielfalt von Veranstaltungsorten: Von der kleinen Beethovenhalle in Muffendorf, über das WCCB mit dem Plenarsaal, die Oper, die Godesberger Redoute, den Telekom-Dome, das T-Mobile- Forum, das Popelsdorfer Schloß usw. usw.. Besonders attraktiv finde ich es auch, immer Sommer den Museumsplatz wieder für Konzerte zu nutzen. Und wie wäre es mit einer Flußbühne am Rheinufer ?

Kann es sein, dass sich die Diskussion um die Gestaltung des Beethovenfestes 2020 in der Bonner Öffentlichkeit hauptsächlich auf bautechnische Aspekte reduziert und wo bleibt eigentlich der konkrete Ansatz und das Bewusstsein, dieses Datum auch zu einer nachhaltigen Wertung Bonns als Beethovenstadt und kulturellen Hotspot einzubringen?

Eisel: Inhaltlichen Fragen sind für den Erfolg des Beethoven-Jubiläums in der Tat wesentlich entscheidender als die Frage, ob oder wie die Sanierung der Beethovenhalle rechtzeitig fertiggestellt wird. Es geht auch nicht um ein einmaliges Feuerwerk 2020, sondern um eine Initialzündung für nachhaltige Strukturen. Wir müssen dabei auf das setzen, was Bonn als Alleinstellungsmerkmal zu bieten hat. Das sind z. B. die authentischen Orte, denn Beethoven ist ja nicht nur in Bonn geboren, sondern hat hier 22 Jahre gelebt und gearbeitet - länger als Mozart in Salzburg. Deshalb ist es gut, dass es endlich zu einem modernen Beethoven-Rundgang kommen wird. Ein weiteres Feld wäre die Nachwuchsarbeit : Beethoven hat seine Prägung eben hier als Jugendlicher und junger Erwachsener erfahren. Was liegt näher als Bonn zum Treffpunkt herausragender musikalischer Talente zu entwickeln. Dafür sind die Meisterkurse des Beethoven-Hauses und der Klavierwettbewerb der Telekom gute Ansatzpunkte, die aber nicht punktuell bleiben dürfen. Und in der UN- und Bundesstadt Bonn bietet es sich doch an, Beethovens Musik mit seinem Profil als Humanist zu verbinden. Die kulturelle Verantwortung der Politik und die gesellschaftliche Verantwortung der Künstler - für diese Debatte ein nachhaltiges Forum zu bieten, würde zu Bonn passen.

Klavier-Kabarett zu Beethoven

DUISDORF. Der ehemalige Bonner Bundestagsabgeordnete Dr. Stefan Eisel kommt am Sonntag, 21. Januar, um 11 Uhr mit seinem Programm „Klavier-Kabarett“ ins Kulturzentrum Hardtberg, Rochusstraße 276. Der Vizepräsident des Festausschusses Bonner Karneval und Vorsitzende des Vereins „Bürger für Beethoven“ ist ein begeisterter und guter Hobby-Pianist. Sein Klavier-Kabarett-Programm dreht sich um Beethovens 22 Bonner Jahre. Von Beethovens Bonner Liebschaften bis zum Nachweis, dass er alle wichtigen rheinischen Karnevalslieder komponiert hat.

Der Eintritt für diese Veranstaltung ist wie für alle anderen der Reihe „Hardtberger Frühling 2018“ frei. Einlass ist ab 10.30 Uhr. *gpe*

Gewel-Ange
12/1/2018

Blamage bei Beethovenhalle für Zukunftswurf nutzen Mehrzweckhalle nicht entscheidend für Erfolg von BTHVN2020

Zur Mitteilung der Bonner Stadtverwaltung, dass die Sanierung der Beethovenhalle nicht rechtzeitig zum Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 abgeschlossen sein wird, sagte der Vorsitzende der BÜRGER FÜR BEETHOVEN Stephan Eisel:

„Die städtische Mitteilung, dass die Sanierung der Beethovenhalle nicht rechtzeitig zum Beethovenjubiläum 2020 abgeschlossen sein wird, kommt nicht überraschend. Die regelmäßigen Kostensteigerungen um durchschnittlich eine Million Euro monatlich von 53 Mio Euro im April 2016 auf jetzt über 75 Mio Euro machen ebenso wie die ständigen Zeitverzögerungen deutlich, dass der Rat mit der Entscheidung für eine aufwendige denkmalgerechte Sanierung eine gravierende Fehlentscheidung getroffen hat. Leider wurde dabei Oberbürgermeister Sridharan überstimmt, der vorgeschlagen hatte, lediglich die Betriebssicherheit der Halle bis zum Beethoven-Jubiläum sicherzustellen.

Es ist aber gut, dass die Stadtverwaltung das Scheitern des Zeitplans der Hallensanierung rechtzeitig vor dem Jubiläumsjahr 2020 zugibt. Die Illusionen über den Zeitplan, die Stadtdirektor Fuchs als zuständiger Projektleiter in den letzten Monaten genährt hat, waren fahrlässig. Jetzt räumt auch er eine Verzögerung von 1 ½ Jahren gegenüber der ursprünglich Zeitplanung ein und prognostiziert eine Beispielmöglichkeit der Halle frühestens für Mai 2020. Da alle Erfahrungen zeigen, dass weitere Verzögerungen ebenso wahrscheinlich sind wie weitere Kostensteigerungen, sollten jetzt alle akzeptieren, dass es 2020 keine nutzbare Beethovenhalle geben wird. Weitere Illusionen führen in eine Sackgasse.

Viel sinnvoller wäre es, den entfallende Zeitdruck als Chance zu nutzen, um die Option für einen mutigen Zukunftswurf offen zu halten. Da es offenbar erhebliche Probleme mit den Fundamenten der Beethovenhalle gibt, deren Klärung einen de-facto-Baustopp nahelegen, bietet sich die Chance für eine Denkpause. Liegt es nicht nahe, so lange innezuhalten bis in vier Monaten die Prüfung der Opersanierung abgeschlossen ist? Sollte sich herausstellen, dass dort eine Sanierung im Bestand nicht darstellbar ist - was auch angesichts der Kölner Erfahrungen naheliegt -, könnte der jetzige Standort der Beethovenhalle für den dann notwendigen Neubau eines integrierten Opern- und Konzerthauses in Frage kommen. Wie attraktiv das sein kann, zeigen seit längerem Baden-Baden oder Bregenz und seit wenigen Jahren Oslo und Florenz. Für die BÜRGER FÜR BEETHOVEN bleibt jedenfalls ein akustisch angemessener Konzertsaal in der Beethovenstadt Bonn notwendig – übrigens nicht nur im Blick auf klassische Musik.

Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass die Sanierung der alten Mehrzweckhalle keinen Beitrag zur Profilierung Bonns als Beethovenstadt leistet, weil es keine Verbesserung der Akustik für die Zuhörer geben wird. Das Scheitern der rechtzeitigen Sanierung der Beethovenhalle ist zwar eine Blamage für die Bonner Kommunalpolitik, muss aber den Erfolg des Beethoven-Jubiläum nicht gefährden, wenn sich jetzt alle auf das konzentrieren, was wirklich wichtig ist: inhaltliche Fragen und nachhaltige Projekte wie beispielsweise ein attraktiver Beethoven-Rundgang oder das von UN-Generalsekretär Guterres unterstützte Pastorale-Projekt.

Im Blick auf das Beethovenjubiläum 2020 ist es sinnvoll, die Vielfalt von Spielstätten unter Einbeziehung des Rhein-Sieg-Kreises zu nutzen und das Thema mit Realismus und Kreativität anzugehen: International konkurrenzfähig ist lediglich der Kammermusiksaal im Beethoven-Haus. Aber mindestens so gut wie die Beethovenhalle sind vorhandene Spielorte von der Oper und der kleinen Beethovenhalle in Muffendorf, über das WCCB mit dem Plenarsaal, die Godesberger Redoute, der Telekom-Dome, das T-Mobile-Forum, das Poppelsdorfer Schloß, der Innenhof der Universität, die Rhein-Sieg-Halle usw. usw. Es wäre auch sinnvoll, wenn zum Beethoven-Jubiläum der Museumsplatz zwischen Bundeskunsthalle und Kunstmuseum wieder für Konzerte genutzt werden würde. Auch eine Flussbühne am Rheinufer sollte ernsthaft geprüft werden.



Kulturarbeit, Musik – 16. Februar 2018 – Klaus Torsy

Beethovenhalle: Probleme mit Statik und Baugrund



Beethoven vor der Beethovenhalle: Der neue Konzertsaal wird nicht rechtzeitig fertig für das Jubiläumsjahr 2020. (Bild: Archiv)

Die Beethovenhalle wird voraussichtlich erst Mitte 2020 fertig. Laut Verwaltung sind die fragile Bausubstanz und bislang nicht näher identifizierbare Objekte im tieferen Erdreich verantwortlich für die Verzögerung. Die Organisatoren des Beethoven-Jubiläumsjahres sehen ihre Planungen grundsätzlich nicht gefährdet.

Oberbürgermeister Ashok Sridharan will die Beteiligten kurzfristig zu einem Termin einladen, um Alternativen zu besprechen.

Verwaltung rechnet mit höheren Gesamtkosten

„Auch wenn die Beethovenhalle möglicherweise nicht die Spielstätte für die Eröffnung des Jubiläumsjahres sein wird, so erhält die Stadt Bonn am Ende dennoch eine akustisch hochwertige Veranstaltungshalle und einen multifunktionalen Kammermusiksaal, der gleichzeitig die neue Heimstätte des Beethoven-Orchesters werden wird“, betonte Stadtdirektor Wolfgang Fuchs.

Aufgrund der Verzögerungen erwartet die Verwaltung, dass die Projektkosten weiter steigen werden. Um wie viel, könne noch nicht beziffert werden. Das vom Rat der Stadt Bonn bewilligte Budget liegt derzeit bei rund 75 Millionen Euro.

Angesichts des Baustopps haben die Bürger für Beethoven eine Denkpause vorgeschlagen. „Liegt es nicht nahe, so lange innezuhalten bis in vier Monaten die Prüfung der Opersanierung abgeschlossen ist?“, schlug ihr Vorsitzender Stephan Eisel vor. „Sollte sich herausstellen, dass dort eine Sanierung im Bestand nicht darstellbar ist (...), könnte der jetzige Standort der Beethovenhalle für den dann notwendigen Neubau eines integrierten Opern- und Konzerthauses in Frage kommen.“

Klaus Torsy
18/2/2018

Bow Ralsda
14/2/2018

Stadt sucht Ersatzspielstätten: Beethovenhalle wird frühestens 2020 fertig

Von Wolfgang Kirfel, Carsten Schultz und Bernward Althoff

14.02.18, 19:27 Uhr

Bonn - Nun wird das von vielen Skeptikern vorhergesagte Desaster wohl Realität: Die Sanierung der Beethovenhalle verzögert sich, und zwar erheblich. Der Grund sind Probleme mit dem Fundament. Im Untergrund soll es Reste von Mauern und Gewölben geben. Die Arbeiten an der Halle werden frühestens im Mai 2020 abgeschlossen. Das hat Oberbürgermeister Ashok Sridharan den Vorsitzenden der Stadtratsfraktionen gestern Nachmittag in einer kurzfristig anberaumten Sitzung mitgeteilt. Heute will die Stadt bei einem Pressetermin vor Ort über die Schwierigkeiten informieren, gestern wollte sie sich auf Anfrage nicht äußern.

Für das Beethoven-Jubiläum – der 250. Geburtstag von Bonns größtem Sohn wird bekanntlich 2020 gefeiert – sucht die Stadt parallel schon nach Ersatzspielstätten. Sie fährt also ab sofort zweigleisig, nachdem sie zuvor immer noch auf die Einhaltung des ehrgeizigen Zeitplans gesetzt hatte. Ursprünglich war geplant, dass die Arbeiten im November 2018 abgeschlossen sein sollten; lediglich das Studio sollte erst im März 2019 fertig sein.

Am Mittwoch teilte der OB nun den Ratsfraktionen mit, dass sich die Sanierung bis mindestens Mai 2020 hinziehen wird. Der Grund hierfür sei nach städtischen Angaben, dass erst kürzlich Probleme bei der Sanierung des Fundaments festgestellt worden seien, die auf Altlasten im Untergrund zurückzuführen seien. Wie die Rundschau weiter erfuhr, sollen Fundamente zudem nicht dort liegen, wo sie auf den Plänen eingezeichnet seien. Das Ganze „sei noch desolater als erwartet“, hieß es. Ferner kann offenbar der Kampfmittelräumdienst nicht garantieren, dass das Areal unter der Halle frei von Blindgängern ist.

Differenzen zwischen Stadt und Planern

Die Stadt muss nun parallel zur Hallensanierung nach Ersatzspielstätten suchen, weil die Veranstalter einen langen Vorlauf haben. Denkbar sind Konzerte beispielsweise im WCCB, in der Oper, in den Kammerspielen, im Maritim oder im Kameha. Die Kölner Philharmonie dürfte aus städtischer Sicht für das ureigene Bonner Beethoven-Jubiläum kaum in Frage kommen.

Bereits in den vergangenen Monaten hatte es immer wieder Differenzen zwischen der Stadt und den Planern wegen des Fertigstellungstermins gegeben. Die Stadt hatte beispielsweise zu Jahresbeginn eine Fortschreibung des Gesamtzeitplans der Planer wegen eines um mehrere Monate verschobenen Fertigstellungstermins zurückgewiesen.

Mit der Sanierung der Halle wurde erst Ende 2016 begonnen, weil zuvor jahrelang über den Neubau eines Beethoven-Festspielhauses diskutiert und gestritten worden war, das aber 2015 endgültig scheiterte. Seit Beginn

der Sanierung der Beethovenhalle sind die Kostenschätzungen mehrfach nach oben korrigiert worden – von anfangs 60 Millionen auf zuletzt 75 Millionen Euro.

Die Sozialliberalen forderten am Mittwochabend angesichts der aktuellen Entwicklung, nun die Notbremse zu ziehen. „Wir haben die Sanierung der Beethovenhalle von Anfang an abgelehnt, weil der Zeitplan unrealistisch und die Baukosten von vornherein viel zu niedrig kalkuliert waren“, so Sebastian Kelm, stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

Eisel spricht von „Blamage mit Ansage“

Oberbürgermeister Ashok Sridharan wollte sich auch beim „Kulturpolitischen Aschermittwoch“ am Abend im Kunstmuseum nicht zur Beethovenhalle äußern und verwies auf den Pressetermin am heutigen Donnerstag.

Stephan Eisel, Vorsitzender der Bürger für Beethoven, die vehement für ein Festspielhaus gekämpft hatten, sprach dagegen von einer „Blamage mit Ansage“. Es sei „unverantwortlich“, so spät mit der Information an die Öffentlichkeit zu gehen. Jetzt gelte es, die „Vielfalt der Bonner Kulturstätten“ zu nutzen.

GA 16/2/2018

Auf der Suche nach alten Bomben

Boden unter der Beethovenhalle muss überprüft werden. Spezialverfahren braucht Zeit

VON ANDREAS BAUMANN
UND PHILIPP KÖNIGS

BONN. Alte Pläne, die nicht stimmen, ein Untergrund voller Mauern, verspätete Projektpläne – das sind noch längst nicht alle Probleme auf der Baustelle Beethovenhalle. Es ist auch unklar, ob das Erdreich unter dem Gebäude frei von Weltkriegsbomben ist. Um die vorgeschriebene Kampfmittelfreiheit zu garantieren, sind aufwendige Untersuchungen nötig.

Betroffen sind laut Stadt vor allem zwei Bereiche, in denen man bei Bohrungen und Erdaushub nicht identifizierbare Objekte im Boden gefunden hat: Das ehemalige Studio, das ausgeschachtet werden soll, um einen Kammermusiksaal zu errichten. Und der geplante unterirdische Anbau an der Hallenseite zur Wachsbleiche hin. Seine Stützmauer soll mit Ankern stabilisiert werden, die 16 bis 20 Meter unter die Beethovenhalle reichen. „Da sind wir seit Anfang voriger Woche dran“, berichtete Bauleiter Kilian Allmann von der Baubüro Eins GmbH. Allerdings sei man bei mehr als der Hälfte der Bohrungen auf Hindernisse im Erdreich gestoßen.

Spezialfirmen prüfen im Auftrag der Bezirksregierung, mit einem Magnetresonanzverfahren, ob es sich um Munition handelt. Problematisch ist nach Stadtangaben aber, dass sich im Boden unter der Beethovenhalle auch viel sonstiges Metall befindet. Deshalb werde ein Georadar eingesetzt, das bessere Ergebnisse liefere – allerdings müsse zwingend zuerst die Standarduntersuchung erfolgt sein. „Bis deren Ergebnis vorliegt, kann es jeweils zwei bis vier Wochen dauern“, erläuterte Stefan Rohleder, den die Stadt als Berater für den Bauablauf angeheuert hat – ein zeitliches Nadelöhr. Es werde nach Möglichkeiten gesucht, an anderen Stellen aufzuholen. Es

würde zum Beispiel schneller gehen, wenn die alten Mauern des Studios durch neue ersetzt werden könnten. Denkmalschutz und Urheberrechtssinhaber wollen aber, dass so viel Substanz im Original erhalten bleibt wie möglich. „Da müssen wir noch miteinander reden“, sagte Rohleder.

Stadtdirektor Wolfgang Fuchs wies als Projektleiter Vorwürfe zurück, der Untergrund hätte früher untersucht werden müssen. Das sei erst im Zuge der Erdarbeiten und nach dem Aufbrechen der Bodenplatte möglich gewesen. „Diese Entwicklung konnte im Vorfeld nicht erkannt werden“, so Fuchs. Die jetzt nötigen Maßnahmen verzögern den Start für viele folgende Gewerke. Die Spezialfirmen werden Nachforderungen stellen.

Beethovenfest, Beethoven-Jubiläums GmbH, städtisches Theater und Orchester sowie das Beethovenhaus bemühten sich am Donnerstag in einer von der Stadt ver-

Reaktionen aus den Ratsfraktionen

Nach der Ankündigung der Stadt, dass sich die Fertigstellung der Beethovenhalle mindestens bis ins Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 hinziehen wird, erwarten die Ratsfraktionen einen schnellen Alternativplan. Er soll aufzeigen, in welchen Städten und an welchen Orten das Fest zu Ehren des berühmten Bonner Komponisten angemessen gefeiert werden kann. „Wir gehen davon aus, dass die Verwaltung insbesondere durch Verhandlungen alles unternimmt, die Inbetriebnahme noch für Veranstaltungen des Beethoven-Jubiläumjahres zu erreichen. Damit sind aus unserer Sicht keinesfalls Beschleunigungsplänen gemeint“, sagte CDU-Fraktionsgeschäftsführer Horst Gehrmann.

Die kulturpolitische Sprecherin der Grünen, Ros Saschse-Schadt, sieht „eine Restchance“, die Halle

breiteten Erklärung um demonstrierative Gelassenheit. Man werde gemeinsam einen „Plan B“ entwickeln, hieß es. Und: „Weite Teile des Jubiläumsprogramms sind nicht an die Beethovenhalle gebunden, so dass die Strahlkraft des Ereignisses insgesamt nicht in Frage steht.“ Ähnlich äußerte sich zu nächst Kulturdezernent Martin Schumacher in einer Sondersitzung des Kulturausschusses am Donnerstagabend. Auf Nachfrage der Ausschussmitglieder sprach er allerdings von einer „Katastrophe“. „Wir müssen damit planen, dass die Beethovenhalle das ganze Jubiläumsjahr über nicht zur Verfügung steht“. Wenn doch, sei das natürlich „wunderbar“. Beethovenfest-Intendantin Nike Wagner ergänzte in einer eigenen Stellungnahme: „Die Entwicklungen auf der Baustelle stellen uns vor Herausforderungen. Eine grundsätzliche Gefahr für unsere Planungen kann ich nicht erkennen.“

Der Verein Bürger für Beethoven forderte einen Baustopp. „Der Rat hat mit der aufwendigen denkmalgerechten Sanierung eine gravierende Fehlentscheidung getroffen“, kritisierte der Vorsitzende Stephan Eisel. Sein Vorschlag: Die Stadt solle warten, bis das beauftragte Gutachten zur Zukunft des Opernhauses vorliegt. Sollte darin ein Neubau statt Sanierung befürwortet werden, so Eisel, könnte eine neue Oper samt Konzertsaal auf dem Grundstück der Beethovenhalle gebaut werden. „Wie attraktiv das sein kann, zeigen seit längerem Baden-Baden oder Brezgenz.“ Das Gutachten soll bis zum Sommer vorliegen.

Laut Stadtdirektor Fuchs sind für die Beethovenhalle bislang Aufträge im Wert von 50 Millionen Euro erteilt worden. Davon seien etwa 10 Millionen Euro bereits verbaut.

➤ **Weitere Fotos:** www.ga-bonn.de/beethovenhalle

großes Problem. Um eine seriöse Entscheidung treffen zu können, wie es weitergehen kann, müssten nun „alle Fakten auf den Tisch“. Das sieht der **Bürgerbund Bonn** ähnlich. Vor der weiteren Sanierung müsse geklärt sein, welche „baurelevanten Störungen“ und damit verbundene Mehrkosten im noch nicht erkundeten Bereich der Halle zu erwarten seien. Zudem hält der BBB eine Rückkehr zur Basisanierung für prüfenswert statt der „von der Koalition beschlossenen Luxussanierung“.

Reinhard Friedemann Schulz (Allianz für Bonn) schlägt vor, zu eruieren, ob die Halle durch vorzuziehende Baumaßnahmen schneller in beispielbaren Zustand versetzt werden kann. Man solle außerdem in Erwägung ziehen, das Beethovenfest erst nach Sommer 2020 beginnen zu lassen. *kph*

Für Kulturpolitikerin Bärbel Richter (SPD), „bewährten sich jetzt unsere Befürchtungen“. Die Tieflegung des Studios und die Erweiterung seien ein

Express
14/2/2018

Zeitplan kippt!: Bau-Drama bei Bonner Beethovenhalle

Von Marion Steeger | Stefan Schultz | 14.02.18, 18:02 Uhr



Bei der Sanierung der Beethovenhalle kommt es zu Verzögerungen.
Foto: Schwaiger

Bonn - Pleite mit Ansage! Bei der Beethovenhalle gibt es schlimme Bau-Probleme. Im Jahr 2020 sollte hier eigentlich das große Beethovenfest steigen. Doch daraus wird wohl nix!

Krisensitzung der Fraktionschefs

Mittwochnachmittag wurden die Chefs der Ratsfraktionen kurzfristig darüber informiert, dass der Zeitplan bei der Hallensanierung nicht eingehalten werden kann. Grund seien hauptsächlich Probleme mit dem Baugrund und der Bausubstanz. Die Probleme im Fundament seien wohl auf Altlasten im Untergrund zurückzuführen. Auch der Kampfmittelräumdienst kann nicht garantieren, dass das Areal unter der Halle frei von Kampfmitteln ist. Zusätzlich soll es aber auch zu Fehlern in der Planung durch die Architekten gekommen sein.

„Plan B“ fürs Beethovenjubiläum

Damit könnte sich die Eröffnung auf Mai 2020 verschieben. Die Stadt arbeitet jetzt an einem „Plan B“ für alternative Standorte fürs Beethovenjubiläum wie Oper, WCCB, Maritim, möglichst ohne inhaltliche Abstriche am Programm.

Stephan Eisel, Vorsitzender der „Bürger für Beethoven“ kommentierte nur trocken: „Eine vorhersehbare Blamage.“

Stadt informiert Bonner am Donnerstag

Alles zur weiteren Planung und zu Mehrkosten gibt die Stadt am Donnerstag bekannt. Dann will auch Stadtdirektor Wolfgang Fuchs Klartext reden. Er machte sein Schicksal von der Sanierung der Beethovenhalle abhängig.

(exfo)

14/2/2018

Stadt sucht Ersatzspielstätten: **Beethovenhalle wird frühestens 2020 fertig**

Von Wolfgang Kirfel, Carsten Schultz und Bernward Althoff

14.02.18, 19:27 Uhr



Großbaustelle: Die Sanierung der Beethovenhalle zieht sich nun doch bis ins Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 hin.

Foto: (Archivfoto: Matthias Kehrein)

Bonn - Nun wird das von vielen Skeptikern vorhergesagte Desaster wohl Realität: Die Sanierung der Beethovenhalle verzögert sich, und zwar erheblich. Der Grund sind Probleme mit dem Fundament. Im Untergrund soll es Reste von Mauern und Gewölben geben. Die Arbeiten an der Halle werden frühestens im Mai 2020 abgeschlossen. Das hat Oberbürgermeister Ashok Sridharan den Vorsitzenden der Stadtratsfraktionen gestern Nachmittag in einer kurzfristig anberaumten Sitzung mitgeteilt. Heute will die Stadt bei einem Pressetermin vor Ort über die Schwierigkeiten informieren, gestern wollte sie sich auf Anfrage nicht äußern.

Für das Beethoven-Jubiläum – der 250. Geburtstag von Bonns größtem Sohn wird bekanntlich 2020 gefeiert – sucht die Stadt parallel schon nach Ersatzspielstätten. Sie fährt also ab sofort zweigleisig, nachdem sie zuvor immer noch auf die Einhaltung des ehrgeizigen Zeitplans gesetzt hatte. Ursprünglich war geplant, dass die Arbeiten im November 2018 abgeschlossen sein sollten; lediglich das Studio sollte erst im März 2019 fertig sein.

Am Mittwoch teilte der OB nun den Ratsfraktionen mit, dass sich die Sanierung bis mindestens Mai 2020 hinziehen wird. Der Grund hierfür sei nach städtischen Angaben, dass erst kürzlich Probleme bei der Sanierung des Fundaments festgestellt worden seien, die auf Altlasten im Untergrund zurückzuführen seien. Wie die Rundschau weiter erfuhr, sollen Fundamente zudem nicht dort liegen, wo sie auf den Plänen eingezeichnet seien. Das Ganze „sei noch desolater als erwartet“, hieß es. Ferner kann offenbar der Kampfmittelräumdienst nicht garantieren, dass das Areal unter der Halle frei von Blindgängern ist.

Differenzen zwischen Stadt und Planern

Die Stadt muss nun parallel zur Hallensanierung nach Ersatzspielstätten suchen, weil die Veranstalter einen langen Vorlauf haben. Denkbar sind Konzerte beispielsweise im WCCB, in der Oper, in den Kammerspielen, im Maritim oder im Kameha. Die Kölner Philharmonie dürfte aus städtischer Sicht für das ureigene Bonner Beethoven-Jubiläum kaum in Frage kommen.

Bereits in den vergangenen Monaten hatte es immer wieder Differenzen zwischen der Stadt und den Planern wegen des Fertigstellungstermins gegeben. Die Stadt hatte beispielsweise zu Jahresbeginn eine Fortschreibung des Gesamtzeitplans der Planer wegen eines um mehrere Monate verschobenen Fertigstellungstermins zurückgewiesen.

Mit der Sanierung der Halle wurde erst Ende 2016 begonnen, weil zuvor jahrelang über den Neubau eines Beethoven-Festspielhauses diskutiert und gestritten worden war, das aber 2015 endgültig scheiterte. Seit Beginn

der Sanierung der Beethovenhalle sind die Kostenschätzungen mehrfach nach oben korrigiert worden – von anfangs 60 Millionen auf zuletzt 75 Millionen Euro.

Die Sozialliberalen forderten am Mittwohabend angesichts der aktuellen Entwicklung, nun die Notbremse zu ziehen. „Wir haben die Sanierung der Beethovenhalle von Anfang an abgelehnt, weil der Zeitplan unrealistisch und die Baukosten von vornherein viel zu niedrig kalkuliert waren“, so Sebastian Kelm, stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

Eisel spricht von „Blamage mit Ansage“

Oberbürgermeister Ashok Sridharan wollte sich auch beim „Kulturpolitischen Aschermittwoch“ am Abend im Kunstmuseum nicht zur Beethovenhalle äußern und verwies auf den Pressetermin am heutigen Donnerstag.

Stephan Eisel, Vorsitzender der Bürger für Beethoven, die vehement für ein Festspielhaus gekämpft hatten, sprach dagegen von einer „Blamage mit Ansage“. Es sei „unverantwortlich“, so spät mit der Information an die Öffentlichkeit zu gehen. Jetzt gelte es, die „Vielfalt der Bonner Kulturstätten“ zu nutzen.

Genewald-Anzeige
17/2/2018

VON ANDREAS BAUMANN
UND PHILIPP KÖNIGS

BONN. Die SPD fordert Konsequenzen aus den massiven Bauverzögerungen in der Beethovenhalle. Die Stadtverwaltung müsse jetzt prüfen, ob das Projekt beschleunigt werden könne, indem es auf die dringendsten Maßnahmen beschränkt werde, verlangt die Fraktionsvorsitzende Bärbel Richter. Möglicherweise könne man auf den unterirdischen Erweiterungsbau an der Wachsbleiche verzichten – oder notfalls auch auf den Umbau des Studios zum Kammermusiksaal. „Angesichts der Sachlage muss über alles nachgedacht werden“, betonte Richter am Freitag. Dazu müsse die Stadtverwaltung Zahlen auf den Tisch legen.

Auch der Bürger Bund Bonn (BBB) fordert eine Prüfung, ob man zur „kleinen Lösung“ zurückkehren könne – die ursprünglich auch Oberbürgermeister Ashok Sridharan wollte. Leider habe dieser sich nicht gegen die Ratsmehrheit durchgesetzt, erklärte Bernhard Wimmer, der für den BBB im Projektbeirat Beethovenhalle sitzt. „Mit dem Wahnsinn, den Kammermusiksaal fünf Meter tiefer legen zu wollen und unter das bestehende Gebäude einen neuen Versorgungstrakt zu schieben, haben CDU, FDP und Grüne voll auf Risiko gesetzt und voll verloren.“

Vereinsgründer in Sorge um die Jubiläumsfinanzen

Sowohl der Erweiterungsbau als auch der Kammermusiksaal sind zeitkritisch, weil umfangreiche Erdarbeiten nötig sind. In beiden Bereichen sind die Arbeiter auf undefinierbare Hindernisse im Boden gestoßen. Jetzt muss aufwendig untersucht werden, ob es sich um Weltkriegsmunition handelt. Allein im ehemaligen Studio, das für den Umbau zum Kammermusiksaal ausgeschachtet werden muss, liegt der Zeitverzug bei mindestens drei Monaten, wie auf der Baustelle zu hören war. Die Frage, ob ein Verzicht auf Kammermusiksaal und Anbau beim aktuellen Projektstand aus technischer und vertraglicher Sicht überhaupt möglich ist, konnte das Presseamt am Freitag nicht beantworten. Das Thema sei so komplex, dass eine Antwort erst nächste Woche möglich sei, hieß es.

Am Donnerstag hatte Stadtdirektor Wolfgang Fuchs einräumen

SPD und Bürger Bund stellen abgespeckte Sanierung der Beethovenhalle in den Raum, um bis 2020 fertig zu werden

Stadt soll Verzicht auf Anbau prüfen

müssen, dass die Sanierung sich unter anderem wegen unerwarteter Probleme mit dem Untergrund der Halle bis Februar 2020 verzögern werde. Welche Ausweichquartiere für Veranstaltungen des Beethoven-Jubiläumjahres zur Verfügung stehen, will Oberbürgermeister Sridharan kommende Woche ausloten. Das könnte schwierig werden. Michael Klein-Hartlage, Geschäftsführer der Bonn CC GmbH, die das World Con-

ference Center Bonn (WCCB) betreibt: „Als Betreiber für die Stadt werden wir alles tun, was in unserer Macht steht.“ Allerdings sei das Kongresszentrum, das für Konzerte umgebaut werden kann, im Januar, von Ende März bis Anfang Juli und ab Oktober schon ausgebucht, im Herbst auch für planmäßige Veranstaltungen des Beethovenfestes.

Aus Sicht von Barthold C. Witte, Gründungsvater des Vereins Bür-

ger für Beethoven, wird das Jubiläumsjahr in seiner jetzigen Form nicht zu halten sein. „Die Verantwortlichen haben die Aufgabe, eine tragfähige Version des Beethovenfestes durch Abspecken zu erreichen“, so Witte. Der Ministerialbeamte im Ruhestand hatte mit Mistreibern in den 90ern das Beethovenfest aus privater Initiative auf die Beine gestellt, nachdem die Stadt kein Geld mehr zahlen wollte. Zudem rat Witte, schnell mit

dem Bund als wichtigstem Geldgeber zu reden. Er vermutet, dass bei einem Totalausfall der Beethovenhalle so viele Einnahmen wegbrächen, dass die Millionen-Zusagen von Bund und Land nicht ausreichen. Wie viele Veranstaltungen 2020 in der Halle geplant waren, blieb am Freitag unklar. Das Presseamt verwies auf die koordinierende Beethoven Jubiläums-Gesellschaft, von der bis Redaktionsschluss keine Antwort kam.

Verteidigung der Kunst

NRW-Kulturministerin Pfeiffer-Poensgen beim kulturpolitischen Aschermittwoch in Bonn



NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (Mitte) mit OB Ashok Sridharan (links) und Vertretern des Kulturkreises im Kunstmuseum. FOTO: WESTHOFF

VON BERNHARD HARTMANN

Die Hiobsnachricht, dass die Sanierung der Beethovenhalle zum Start des Beethovenjahres 2020 noch nicht abgeschlossen sein wird (siehe Lokales Bonn), war bei den etwa 150 Gästen des traditionellen kulturpolitischen Aschermittwochs des Bonner Kulturkreises Thema Nummer eins. Zumindest so lange, bis der offizielle Teil des Abends im Bonner Kunstmuseum von einem Streichquartett aus den Reihen des Beethoven Orchesters mit einem Divertimento von Wolfgang Amadeus Mozart eingeläutet wurde. Wirklich überrascht hat diese Wendung bei der laufenden Bausanierung indes wohl die wenigsten.

Das Thema der Veranstaltung selbst war durchaus weiter gefasst. Dafür sorgte schon die parteilose Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Isabelle Pfeiffer-

Poensgen, die man als Hauptrednerin zu diesem Treffen eingeladen hatte. Es ist kein ganz unbedeutendes Forum, vor dem sie sprach, denn immerhin sind im Kulturkreis laut neuester Zählung 65 Bonner Kulturvereine vertreten, die mehr als 25 000 Bonner Bürger vertreten.

Die Rede der Ministerin war ein leidenschaftlich vorgetragenes Plädoyer für die Kunst, in ihrem Falle auch mehr als nur eine politische Sonntagsrede. Sie erinnerte daran, dass die neue schwarz-gelbe Regierungskoalition unter Armin Laschet (CDU) bereits einige wichtige Punkte auf den Weg gebracht habe. Pfeiffer-Poensgen: „Das Kulturbudget des Landes wird in den kommenden fünf Jahren um 50 Prozent steigen. Das sind 20 Millionen Euro zusätzlich. Pro Jahr. Diese Steigerung ist ein großer Erfolg.“ Sie sei dem Finanzminister und dem Parlament sehr dankbar, dass sie sich nun Zeit lassen könne, „wie ich das ausgeben

kann“. Ihr Anliegen sei es, das Geld so anzulegen, dass während der fünf Jahre der Legislaturperiode in Nordrhein-Westfalen etwas „ernsthaft verändert“ werde. Wichtig war ihr zu betonen, dass die Kommunen die Landesgelder etwa für Theater und Orchester nicht als Signal verstehen dürften, sich ihrerseits aus deren Finanzierung zurückziehen. Das werde durch Verträge geregelt, sagte sie. Dass sich Städte und Kommunen in Zeiten knapper Kassen anstrengen müssen, ist ihr klar. Doch: „Es ist eine Frage, wie man sich politisch in einer Stadt auf Prioritäten verständigt. Wenn wir überall die Bürgersteige hochklappen, ist das auch keine Perspektive. Das 'Pfund' in Deutschland sind die Kulturangebote in den Städten und auf dem Land. Und die müssen wir schützen.“

Für Bonn besonders wichtig ist die beschlossene Unterstützung der Feierlichkeiten zum Beethovenjubiläum 2020 durch das Land.

„Ministerpräsident Armin Laschet hat Ludwig van Beethoven ja schon in seiner Regierungserklärung als großen Botschafter Nordrhein-Westfalens gewürdigt“, sagte die Ministerin. „Nun haben Kabinett und Landtag für das Jubiläumsjahr weitere zehn Millionen Euro allein von Landesseite bereitgestellt.“

Dass Kunst so wichtig wie Bildung und eine funktionierende Infrastruktur ist, darin war sie sich einig mit dem Hausherrn Stephan Berg, der in seiner Begrüßung bereits einige Aspekte ihrer Rede vorweggenommen hatte. Und auch Kulturkreissprecherin Marlies Schmidtman hob in ihrer Begrüßungsansprache die Verantwortung der Stadt für die Kultur hervor. Sie erinnerte vor allem an die bedrohten Kulturinstitutionen wie das Frauenmuseum und das Euro Theater Central und plädierte zugleich für den Neubau einer Oper „mit einem hochwertigen Konzertsaal“.

Gesamt-Anzeige

17.2.2018

Kultur ist kein überflüssiger Luxus

NRW-Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen war Gast des Kulturpolitischen Aschermittwochs

VON BERNWARD ALTHOFF

Bonn. Der geplatzte Termin der Sauer-Beethovenhalle war am Mittwochabend beim Kulturpolitischen Aschermittwoch des Bonner Kulturkreises im Kunstmuseum an allen Tischen Diskussionsthema Nummer eins, tauchte aber im offiziellen Teil nicht auf – wie auch: Es ging nicht um Millionen Euro Mehrkosten, wackelige Fundamente und Planungsspannen, sondern um die Kultur als Ganzes oder wie das Thema des Festvortrages der parteilosen NRW-Kultur- und Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen lautete: „Kultur in Stadt und Land.“

Als Steilvorlage für den Festvortrag setzte der Hausherr des Kunstmuseums, Intendant Stephan Berg, zuvor einige Pföcke: „Kultur ist kein überflüssiger Luxus für Kommunen und sie muss sich auch nicht zum reinen Event und Entertainment verändern. Die Kunden sollen nicht in einen, Be-

spabungsbuss' eingeladen werden, Kultur muss auch anstrengend sein.“

Die Rede von Isabel Pfeiffer-Poensgen drehte sich vornehmlich um das Bundesland NRW. Zunächst griff sie die Bemerkungen von Stephan Berg auf und stellte fest:

Etwas soll sich ändern

„Kultur ist keine freiwillige Leistung. Wollen wir in einer Stadt leben, wo die Bürgersteige hochgeklappt werden? Das ‚Pfund‘ in Deutschland sind die Kulturangebote in den Städten und auf dem Land und die müssen wir schützen.“

Unter dem Applaus der Gäste erklärte Isabel Pfeiffer-Poensgen: „Das Kulturbudget des Landes wird in den kommenden Jahren fünf Jahren um 50 Prozent steigen. Das sind 20 Millionen Euro zusätzlich, das ist schon ein Erfolg.“ Das Geld soll so angelegt werden, dass während der fünf Jahre der



NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (M.) mit OB Ashok Sridharan (l.) und Mitgliedern des Kulturkreises Bonn.
Foto: Böschmeyer

Lockerer Zusammenschluss

Von der Alexander-Koenig-Gesellschaft bis zum Wissenschaftszentrum Gemeinsame Dienste.

schluss von mittlerweile 65 Kulturfördervereinen in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und dem nördlichen Rheinland-Pfalz. Er hat inzwischen mehr als 25 000 Mitglieder. (al)

Der Kulturkreis Bonn versteht sich als lockerer Zusammen-

Legislaturperiode sich „etwas ändern“ in NRW. Konkreter wollte die Ministerin nicht werden. Sie betonte aber, dass die Kommunen die zusätzlichen Landesgelder nicht

sogar ein wenig Verständnis habe“. Auf Bonn bezogen, erklärte die Kultur- und Wissenschaftsministerin: „Besonders wichtig ist die beschlossene Unterstützung des Beethoven-Jubiläums 2020 durch das Land NRW. Immerhin hat Ministerpräsident Armin Laschet in seiner Regierungserklärung Ludwig van Beethoven als großen Botschafter Nordrhein-Westfalens gewürdigt. Nun haben Kabinett und Landtag für das Jubiläumjahr weitere zehn Millionen Euro bereitgestellt.“

Bonner Beethoven 17.2.2018

General-
Antrag 28/2/2018

Dass der Vorsitzende des Vereins „Pro Beethovenhalle“ in seinem Leserbrief dem Projekt Beethoven-Festspielhaus die Schuld am Desaster mit der Beethovenhalle gibt, ist schon dreist. Leute wie er – und übrigens auch der Projektleiter Beethovenhalle Stadtdirektor Fuchs – haben mehr als 100 Millionen Euro des Bundes, der Dax-Unternehmen und von Bonner Bürgern für das privat finanzierte Festspielhaus ausgeschlagen.

Nach zwei privat finanzierten Architektenwettbewerben lagen zwei attraktive, bis ins Kleinste durchgeplante und baureife Bauentwürfe vor. Auch wurden – im Gegensatz zur Sanierung der Be-

ethovenhalle – Bodengrundbohrungen und Untersuchungen durchgeführt. Die Stiftungsaufsicht hatte einen soliden Businessplan genehmigt. Die Fertigstellung bis 2020 war durch private Bauherren sichergestellt!

Und jetzt? Die Kosten für die Sanierung der maroden Beethovenhalle explodieren auf zur Zeit 80 Millionen Euro zu Lasten von uns Bürgern. An eine rechtzeitige Fertigstellung (2020) glaubt jetzt auch amtlich niemand mehr. Die Verwaltung informiert den Rat, dass im gesamten Gebäude nahezu flächendeckend massive Bauwerkschäden vorhanden sind. Soweit zu „Pro Beethovenhalle“. Anderen die Schuld für das eigene Versagen zuzuschreiben, ist entlarvend.

Es geht mir nicht um Schadenfreude – das Gegenteil ist der Fall! Man sollte jetzt den Mut zum Ab-

riss oder einer kleinen Sanierung mit dem Ziel der Errichtung einer Mehrzweckhalle haben. Auch bei der Oper sollte auf die risikoreiche Sanierung im Bestand verzichtet werden. Sinnvoll wäre ein modernes integriertes Opern- und Konzertgebäude wie zum Beispiel in Florenz, oder dem Mehrspartenhaus in Bregenz oder Oslo.

In meinem Bekanntenkreis sehen das alle so. Der Reputationschaden, der nun für die Stadt Bonn und die Region, auch mit Blick auf das Jubiläumsjahr entsteht, ist enorm. Es bedarf unverzüglich einen Schulterschluss der Politik, der Verwaltung, der Wirtschaft und der Bürger um das Beste aus der Situation für die Zukunft und auch mit Blick auf das Jubiläumsjahr zu machen.

Roland Nestler,
Meckenheim

Durchbruch: Beethoven-Rundgang kommt **Konzept der BÜRGER FÜR BEETHOVEN als Grundlage**

Als wichtigen Durchbruch betrachten die BÜRGER FÜR BEETHOVEN die Entscheidung des Aufsichtsrates Beethoven Jubiläums Gesellschaft in Bonn und der Region einen sichtbaren und modernen Beethoven-Rundgang zu etablieren. Der Vorsitzende Stephan Eisel sagte dazu: „Damit wird eine unserer zentralen Forderungen der Profilierung Bonns zur Beethovenstadt endlich realisiert. Das war ein hartes Stück Arbeit, denn zunächst hat es bei offiziellen Stellen eher Desinteresse und Widerstand gegeben. Aber jetzt wird nicht nur unsere Idee verwirklicht, sondern auch unser Konzept umgesetzt.“

Im ersten Entwurf für das Beethoven-Jubiläum 2020, das der Bonner Kulturdezernent im Herbst 2015 vorgelegt hat, war von einem Beethoven-Rundgang noch nicht Rede. Das hat der Bonner Beethoven-Verein damals nicht nur vehement kritisiert, sondern schon im Juni 2016 ein eigenes detailliertes Konzept für einen solchen Rundgang der Öffentlichkeit vorgestellt. Darin wurden nicht nur die zehn Stationen für einen Kern-Rundgang in Bonn definiert, sondern auch erstmals eine Ausweitung in den Rhein-Sieg-Kreis vorgeschlagen. Als Beispiel für die Umsetzung nannten die Bürger für Beethoven schon damals den in Aachen mit erheblicher Unterstützung des Bundes eingerichteten Rundgang zu Karl dem Großen, der als „mit ca. 2,50 Meter hohe Stelen als multimediale Informationselemente mit Bildern und animierten Darstellungen an den historischen Orten Geschichte lebendig macht.“ Das Münchner Büro Müller-Rieger, das diese multimedialen Lösungen entwickelt hat, hat sich auch bei der europaweiten Ausschreibung in Bonn durchgesetzt: „Jetzt stehen wir vor der ehrgeizigen Aufgabe, dieses faszinierende Konzept auch in den 18 Monaten bis zum Jubiläumsjahr umzusetzen“, sagte Eisel.

Der künftige Beethoven-Rundgang verbindet die Orte des Lebens und Wirkens von Beethoven in Bonn wie das Geburtshaus in der Bonngasse, die Schlosskirche, den Remigiusplatz, wo die Taufkirche stand, und den Münsterplatz, wo das Breuningsche Haus wichtiger Bezugspunkt für Beethoven war, und das Beethoven-Denkmal seit 1845 an ihn erinnert: „Diese authentischen Orte sind das Bonner Alleinstellungsmerkmal und müssen deshalb viel deutlicher ins Bewusstsein gerückt werden.“ sagte Eisel und bedankte sich in diesem Zusammenhang bei Oberbürgermeister Ashok Sridharan, der sich gleich nach seiner Wahl die Idee zu eigen gemacht hat: „Ihm leuchtete sofort ein, dass es nicht bei kleinen unauffälligen Informationstafeln bleiben kann, wenn man den Bonnern und den vielen Gästen aus aller Welt deutlich will, dass Beethoven nicht nur in Bonn geboren ist, sondern hier 22 Jahre gelebt und gearbeitet hat – länger als Mozart in Salzburg.“

Eisel begrüßte es, dass die Beethoven Jubiläums Gesellschaft nach dem Pastorale-Projekt mit dem Beethoven-Rundgang ein zweites wichtiges Eigenprojekt beschlossen hat und kündigte weitere Initiativen seines Vereins für nachhaltige Beethoven-Strukturen an: „Was über 2020 hinaus bleibt ist viel wichtiger als die Frage, welches Orchester im Jubiläumsjahr in welchem Saal welches Konzert gibt.“ Als möglich Beispiele für solche nachhaltigen Strukturen regte Eisel an, das „weltweit anerkannte wissenschaftliche Beethovenzentrum im Bonner Beethoven Haus zu ergänzen durch ein dauerhaftes Forum für die Begegnung von herausragendem musikalischen Nachwuchs wie es für ein Segment bei der Telekom Piano-Competition geschieht.“ Sinnvoll sei auch ein nationaler Beethovenpreis mit europäischem Gewicht.

pizzicato

Remy Franck's Journal about Classical Music

VIDEO REVIEWS

FEATURES & INTERVIEWS

KID'S CORNER

igmm

AGENDA

19 mars 2018
KIT ARMSTRONG
piano & orgue

SCOPIONS
Jan Vobořil et Petr Hrných, cors



BEERS LE PROPHÈTE
EM AALTO-MUSIKTHEATER IN ESSEN

PHILHARMONIKER | GIULIANO CARELLA



JOHN OSBORN – Jean de Leyde | MARIANNE CORNETTI –
LYNETTE TAPIA – Berthe | ALBRECHT KLUDSZWEIT – A
PIERRE DOYEN – Mathisen | TAL FAVEYTS – Zacharie
KARL MARTIN LUDVIG – Graf von Oberthal
SOLISTEN, OPERNCHOR, EXTRACHOR UND KINDERCHOR
DES AALTO-MUSIKTHEATERS

Bonn plant Beethoven-Rundgang für 2020

28/02/2018



Beethoven-Denkmal in Bonn

Die zehn Stationen für einen Kern-Rundgang in Bonn definiert, sondern auch erstmals eine Ausweitung in den Rhein-Sieg-Kreis vorgeschlagen.

Der künftige Beethoven-Rundgang verbindet die Orte des Lebens und Wirkens von Beethoven in Bonn wie das Geburtshaus in der Bonngasse, die Schlosskirche, den Remigiusplatz, wo die Taufkirche stand, und den Münsterplatz, wo das Breuningsche Haus wichtiger Bezugspunkt für Beethoven war, und das Beethoven-Denkmal seit 1845 an ihn erinnert:

Beethoven wurde nicht nur in Bonn geboren, sondern hat dort 22 Jahre gelebt und gearbeitet – länger als Mozart in

BONN. Die Stadtverwaltung hat die Beethovenhalle offiziell als Spielstätte für das Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 gestrichen. Wegen des Verzugs bei der Sanierung (siehe „Stadt holt externe Verstärkung“) sollen alle Veranstaltungen an anderen Orten organisiert werden, teile das Pressamt mit. Darauf habe sich Oberbürgermeister Ashok Sridharan bei einem Treffen mit den Geschäftsführern der Beethoven Jubiläums Gesellschaft und des Beethovenfestes sowie den Leitern des städtischen Theaters und des Orchesters geeinigt.

Interimsbauten für das Festspieljahr habe die Runde aus Zeit- und Kostengründen für nicht mehr realisierbar gehalten, so das Pressamt. Hauptaustagungsort soll das Opernhaus (1024 Plätze) werden – was aber Folgen für die eigene Programmplanung und die Einnahmen der Oper haben wird. Alle „zentralen Veranstaltungen“ des Jubeljahres könnten im Opernhaus oder im World Conference Center Bonn (WCCB, 1100 Plätze) stattfinden, erklärte die Stadt. Das habe ein erster Terminabgleich gezeigt. Neben der Aula im Uni-Hauptgebäude (700 Plätze) würden weitere Spielstätten geprüft.

Unterdessen plädieren zwei Fraktionen aus der Ratsopposition als Konsequenz aus der Baustellenkrise für ein radikales Umdenken: Die Sozialliberalen forderten einen Baustopp, um einen Neubau in Betracht zu ziehen. „Angesichts der ebenfalls anstehenden Instandsetzung der Oper soll die Verwaltung prüfen, ob der Bau einer

gemeinsamen Spielstätte von Oper und Oper am Ort der Beethovenhalle möglich ist“, so Sebastian Keim, stellvertretender Fraktionschef. Ähnlich äußerte sich zuvor schon Stephan Eisel, Vorsitzender des Vereins Bürger für Beethoven.

Und auch beim GA traten Zuschriften ein, die diese Idee unterstützen. So schrieb Hermann Simon, Gründer der Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partners, vom nötigen „Reset“ – einem völligen Neustart des Systems. Der Marketingexperte geht davon aus, dass die Kosten eines Baustopps sich im Vergleich zu den Risiken einer Sanierung im Rahmen halten. „Das ist ein Fass ohne Boden“, betonte Simon.

Den Denkmalschutz der Beethovenhalle könne man aufheben, sie abreißen und neu bauen. „Dabei ist die Idee von Stephan Eisel, Konzertsaal und Oper zu integrieren, zu berücksichtigen.“ Im Beirat Beethovenhalle machte sich am Mittwoch zudem Bernhard Wimmer (Bürger Bund Bonn) für die Prüfung eines Neubaus stark. „Ein sinnvolles Konzept darf man nicht beiseitewischen“, unterstrich der frühere Stadtdirektor und bezeitelt, dass die Bonner die Beethovenhalle wirklich dringend brauchen. Seit der Schließung im Herbst 2016 hätten sich die Veranstalter ohnehin Ersatz gesucht.

Die anderen Fraktionen gingen im Beirat nicht weiter auf den Vorstoß ein. CDU und Grüne machten deutlich, dass sie auf eine Sanierung der Beethovenhalle im vollen geplanten Umfang setzen. Laut Stadt sind bisher Aufträge für rund 50 Millionen Euro erteilt, davon etwa zehn Millionen schon umgesetzt. Roswitha Sachse-Schadt (Grüne) und Christiane Overmanns (CDU) betonten, wie wichtig der Ausbau des früheren Studios zum festen Probenaal für das städtische Orchester sei. Overmanns lehnte auch die Idee ab, bis 2020 nur das Hauptgebäude zu sanieren, um den Saal bespielen zu können. Das funktioniere aus baulichen Gründen nicht. CDU-Fraktionschef Klaus-Peter Gilles, selbst Baingenieur, sah das vor einer Woche noch anders. „Falls das Forum Süd mit dem ehemaligen Studio einen zeitlichen Engpass darstellen sollte, kann man über eine veränderte Strategie nachdenken“, sagte er dem GA. Notfalls sei vorstellbar, bis 2020 nur das Hauptgebäude und den Erweiterungsbau fertigzustellen und das Forum Süd nach dem Jubiläumsjahr zu vollenden.

Stadt holt externe Verstärkung

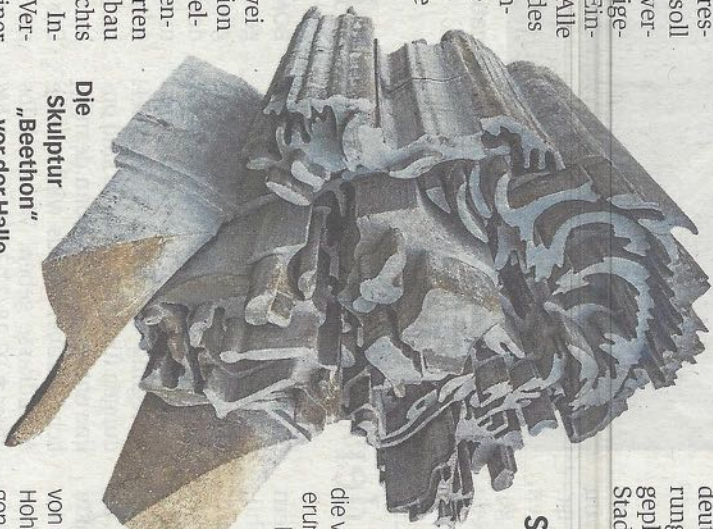
Die Probleme im Untergrund der Beethovenhalle waren nicht vorhersehbar. Das erklärte Andreas Fröhlich von der Planungsfirma Drees & Sommer, die von der Stadt mit der Projektsteuerung beauftragt ist, im Sanierungsbeirat.

Zwar sei bekannt gewesen, dass das Gebäude auf den **Resten einer alten Klinik** errichtet wurde.

Man sei aber von verdichtetem Schutt ausgegangen – und nicht von eingestützten Gewölben und Hohlräumen. Auch Probestandungen rund um das Gebäude vor Bau-

start hätten keine Hinweise auf das Ausmaß der Probleme gebracht. Laut Fröhlich ist die Halle in den 50er Jahren in „**unzulässiger Weise**“ gebaut worden. Unfachmännische Wanddurchbrüche in den 90ern verursachten zusätzliche Statikprobleme. Bis klar ist, welche Maßnahmen nötig sind, können noch einige Wochen vergehen.

Laut Fröhlich verursacht das beauftragte Architekturbüro **Zeitverzugs bei den Bauplanungen**. Deshalb habe man weitere externe Dienstleister eingeschaltet, die die Planungen koordinieren sollen. Die Zusatzkosten seien in der aktuellen Gesamtprognose von 79 Millionen Euro enthalten. *bau*



Die Skulptur „Beethon“ vor der Halle.

Beirat diskutiert die Baustellenkrise in der Beethovenhalle

Fraktionen über Abriss nachdenken

Spiegel - Analyse
2/3/2018

26. März als weiterer Bonner Beethoven-Tag

Telekom-Competition-Gewinner Hinrich Alpers spielt Sonderkonzert

Das BEETHOVEN-HAUS BONN und die BÜRGER FÜR BEETHOVEN haben eine Kooperation vereinbart, um den 26. März im Bewusstsein der Stadtgesellschaft als weiteren Beethoven-Tag zu etablieren. An diesem Tag hat der siebenjährige Ludwig van Beethoven 1778 in Köln sein erstes öffentliches Konzert gegeben. Zugleich ist der 26. März 1827 der Todestag Beethovens. Das Datum soll neben dem Tag, der in Bonn bereits auf verschiedene Weise gefeiert wird, künftig fest im städtischen Kalender verankert werden.

Wie der Direktor des Beethoven-Hauses, Malte Boecker, und der Vorsitzende der Bürger für Beethoven, Stephan Eisel, heute mitteilten, wurde vereinbart, aus diesem Anlass künftig jährlich am 26. März gemeinsam ein außergewöhnliches Konzertangebot zu organisieren: „Wir brauchen solche Ankerpunkte, um in unserer schnelllebigen Zeit besser zu verdeutlichen, dass Beethoven nicht nur in Bonn geboren, sondern hier 22 Jahre gelebt und gearbeitet hat. Daran zu arbeiten, ist das gemeinsame Ziel der beiden Beethoven-Initiativen, die wir vertreten.“

Leitmotiv der Veranstaltungen zum Jahrestag des ersten Auftritts und des Todestages soll die Spiegelung von Beethovens Leben und Werk in der Arbeit verschiedenster Künstler sein. Die Veranstaltungen greifen damit ein Zitat Ludwig van Beethovens auf, der am 12. März 1823 an Luigi Cherubini geschrieben hat: „Wahre Kunst bleibt unvergänglich und der wahre Künstler hat inniges Vergnügen an großen Geistes-Produkten.“

In diesem Jahr gestaltet der Pianist Hinrich Alpers, der 2009 die International Telekom Beethoven Competition gewonnen hat, ein Gesprächskonzert. Sein Partner ist der 80-jährige Filmproduzent Jan Harlan, der alle Filme seines Schwagers Stanley Kubrick betreut hat und auch dessen Nachlassverwalter ist. Es geht dabei um die besondere Rolle der Musik Beethovens in dem berühmten Film "A Clockwork Orange" von Stanley Kubrick. Dazu werden Ausschnitte aus dem Film gezeigt und Hinrich Alpers spielt Werke von Franz Liszt, Gioachino Rossini und Henry Purcell.

Über das detaillierte Programm informiert die Homepage www.buerger-fuer-beethoven.de bzw. www.beethoven.de. Tickets zu 25 Euro können auf der Homepage bestellt werden und sind im Shop des Beethoven-Hauses erhältlich.

Beethovens 9. Sinfonie einmal anders

Gesprächskonzert zum
Film „Clockwork Orange“

BONN. „Der gute alte Ludwig van.“ So nennt Alex in Stanley Kubricks Kultfilm „Clockwork Orange“ den in Bonn geborenen Komponisten. Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie spielt darin eine besondere Rolle: Nach einer Therapie befällt den Räuber und Vergewaltiger Alex beim Hören eine kaum erträgliche Übelkeit. Der Film aus dem Jahr 1971 steht am Montag, 26. März, im Zentrum eines Gesprächskonzerts, zu dem das Beethoven-Haus und der Verein Bürger für Beethoven (BfB) einladen. Für Stephan Eisel ist der Film „ein krasser Gegensatz zur humanistischen Tradition, in der die Musik Beethovens steht“.

Und genau darüber wird am 26. März ab 20 Uhr im Kammermusiksaal des Beethovenhauses, Bonngasse, gesprochen. Pianist Hinrich Alpers, Sieger der International Telekom Beethoven Competition 2009, spielt Werke von Beethoven, Liszt, Rossini und Purcell. Aus London fliegt Jan Harlan ein, der alle Filme von Stanley Kubrick produziert hat und dessen Nachlass verwaltet. Harlan ist Kubricks Schwager und Neffe des Regisseurs Veit Harlan.

Filmausschnitte werden ins Konzert eingespielt

Hineingemischt in die Auftritte von Alpers und Harlan werden Ausschnitte des Films. Ein durchaus brutaler Streifen, dem ein gewisser Kultstatus anhaftet. Malte Boecker, Leiter des Beethoven-Hauses, und Eisel hoffen, mit dem Gesprächskonzert über die übliche Kulturklientel hinaus Neugierige und interessierte Cineasten anzusprechen. Der Abend fällt nicht wahllos auf den 26. März. Es ist Beethovens Todestag – und der Tag seines ersten öffentlichen Auftritts als Siebenjähriger in Köln. Daran wollen die Veranstalter mit jährlich stattfindenden Beethoven-Tagen erinnern. „Auch auf experimentelle Art und Weise“, so Boecker. Der Kammermusiksaal fasst 199 Besucher. *kph*

► **Karten für 25 Euro** können auf www.buerger-fuer-beethoven.de und www.beethoven.de bestellt werden, sind aber auch im Beethovenhaus, Bonngasse, direkt erhältlich.

Gewel - Bringe

2/3/2018

pizzicato

Remy Franck's Journal about Classical Music

VIDEO REVIEWS

FEATURES & INTERVIEWS

KID'S CORNER

ICMA

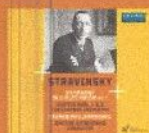
AGENDA



07-05-18
Carlo Torlontano
Cor des Alpes



TRAVINSKY



+

SYMPHONY IN E-FLAT MAJOR OP. 48
SUITES NOS. 1 & 2
ZAGREB PHILHARMONIC
DMITRI KITAYENKO

Bonn: Sanierung der Beethovenhalle stark in Verzug

05/03/2018



Beethovenhalle Bonn

« Das Scheitern des Zeitplans bei der Sanierung der Beethovenhalle zeigt ebenso wie die seit Monaten anhaltende Kostenexplosion, dass hier eine gravierende Fehlentscheidung getroffen wurde », teilt die Vereinigung 'Bürger für Beethoven' (BFB) aus Bonn mit. Die Stadtverwaltung räumt zurzeit eine Verzögerung von 1 ½ Jahren gegenüber der ursprünglich Zeitplanung ein und prognostiziert eine Beispielbarkeit der Halle frühestens für Mai 2020.

Dass die aufwendige Sanierung der Beethovenhalle nicht rechtzeitig zum Beethovenjubiläum 2020 abgeschlossen werden könne, sei eine kommunalpolitische Blamage, müsse aber den Erfolg des Beethoven-Jubiläums nicht gefährden, sagt BFB, denn eine Mehrzweckhalle mehr oder weniger sei für die Profilierung Bonns zur Beethovenstadt nicht wichtig. Allerdings sollte die neue Lage jetzt dazu genutzt werden, ernsthaft eine Zukunftsoption für Bonn zu prüfen « Statt des Millionengrabes Beethovenhalle und der ebenso kostspieligen Altbausanierung der Oper, wäre ein modernes integriertes Opern- und Konzerthaus die richtige Zukunftsinvestition in der Beethovenstadt. »

Zum Scheitern des Zeitplans bei der Sanierung der Beethovenhalle sagt der Vorsitzende von 'Bürger für Beethoven', Stephan Eisel: « Die städtische Mitteilung, dass die Sanierung der Beethovenhalle nicht rechtzeitig zum Beethovenjubiläum 2020 abgeschlossen sein wird, kommt nicht überraschend. Die regelmäßigen Kostensteigerungen um durchschnittlich eine Million Euro monatlich von 53 Mio Euro im April 2016 auf jetzt über 75 Mio Euro machen ebenso wie die ständigen Zeitverzögerungen deutlich, dass der Rat mit der Entscheidung für eine aufwendige denkmalgerechte Sanierung eine gravierende Fehlentscheidung getroffen hat. »



Kultur-in-Bonn.de

Alle Termine. Alle Nachrichten. Alles Kultur

Anzeige

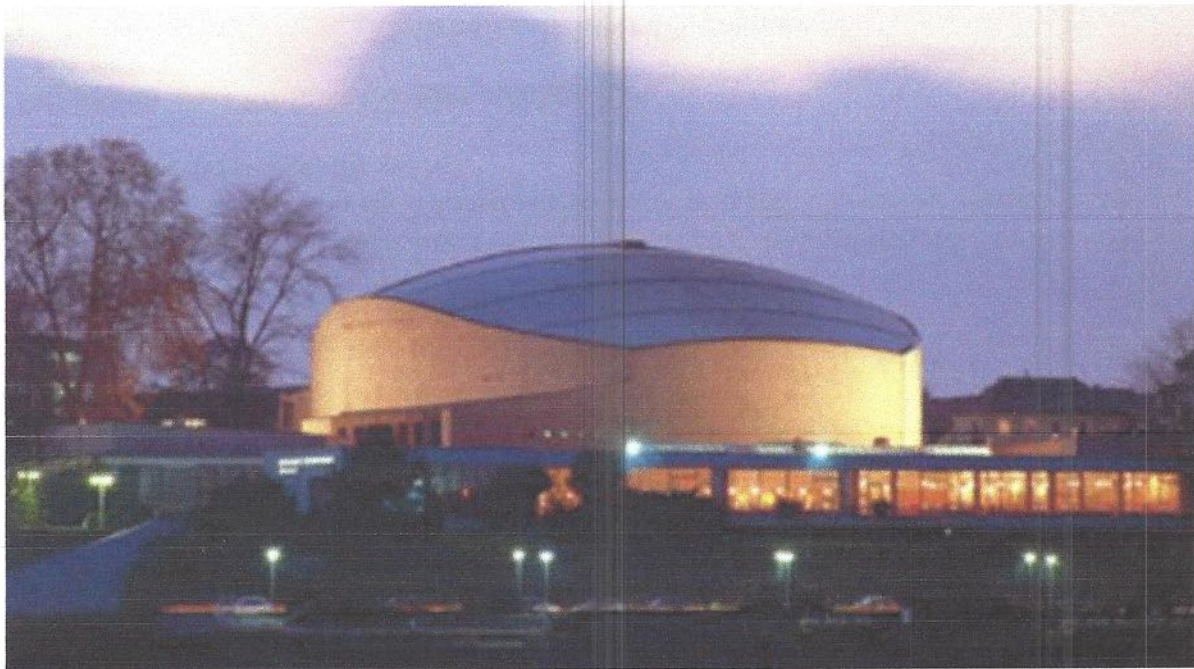


A la une Musik Kabarett Theater Kino Ausstellung Literatur **Kulturarbeit** Kinder

Kultur-in-Bonn.de » Kulturarbeit » Beethoven-Bürger fordern Baustopp für die Beethovenhalle

Kulturarbeit – 05. März 2016 – Thomas Glahn

Beethoven-Bürger fordern Baustopp für die Beethovenhalle



Was soll bei der Sanierung der Bonner Beethovenhalle passieren? Am Montag berät der Stadtrat. (Bild: Presseamt)

„Hallen hat diese Stadt genug. Vermeiden Sie weitere Kulturbaustellen“: Vor der Sondersitzung des Bonner Rates fordert der Verein „Bürger für Beethoven“ in einem offenen Brief einen Baustopp bei der Sanierung der Beethovenhalle.

In einem offenen Brief an die Mitglieder des Bonner Stadtrates haben die **Bürger für Beethoven** am Montag einen Baustopp bei der Beethovenhalle gefordert.

In dem von den stellvertretenden Vorsitzenden Walter Scheurle, Marlies Schmidtman und Annette Schwolen-Flümann unterzeichneten Schreiben werden die Ratsmitglieder aufgefordert, „sich für eine Entscheidung einzusetzen, die langfristig für unsere Stadt finanziell tragbar ist. Die Antwort kann nur heißen: Kein grünes Licht für eine immer kostenträchtigere und hochpreisigere weitere Renovierung der Beethovenhalle! Dies ist der Bonner Bevölkerung gegenüber nicht zu rechtfertigen.“

Zu den Baukosten heißt es in dem Brief: „Ein Baustopp ist auch sinnvoll, um die tatsächlichen Kostenrisiken seriös zu bewerten: Nach städtischen Angaben sind bisher lediglich Arbeiten im Wert von etwa 10 Mio Euro tatsächlich ausgeführt worden. Vergebene Aufträge, deren Ausführung noch nicht begonnen hat, müssen nicht vollständig erstattet werden, wenn die Sanierung abgebrochen wird. Die beauftragten Firmen haben lediglich einen Erstattungsanspruch für tatsächlich entstandenen Schaden und entgangenen Gewinn.“

Mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2020 fordert der Verein: „Hallen hat diese Stadt genug. Vermeiden Sie weitere Kulturbaustellen. Folgen Sie dem Entschluss des Oberbürgermeisters, im Jubiläumsjahr 2020 die vorhandenen Spielstätten in Bonn und im umliegenden Rhein-Sieg-Kreis zu nutzen.“

Anzeige



GOP.

Mehr Info >

Mehr Info >

Fehler, Mängel und Versäumnisse

Sanierung der Beethovenhalle wird trotz aller Probleme fortgesetzt

VON WOLFGANG KIRFEL

Kelner
Sheet - Paper

7/3/2018

Bonn. Es war unterm Strich ein De-saster, was Andreas Fröhlich von der Firma Drees & Sommer, die von der Stadt mit der Projektierung beauftragt ist, bei der Sonder-sitzung des Stadtrats zur Beetho-venhalle zu berichten hatte. Die Liste der Gründe, die zu der massi-ven zeitlichen Verzögerung bei den Bauarbeiten geführt hat, wird immer länger: Nicht nur der schwierige Untergrund mit Hohl-räumen und Mauerresten sowie die in Teilen mangelhafte Statik bereiten Probleme, sondern auch die fehlende Kampfmittelbefrei-ung, um die sich jetzt ein Fachplan-ner kümmert. Doch immer wieder war in der Sitzung auch von ver-spätet vorgelegten und mangelhaf-ten Planungen die Rede, die laut Fröhlich für den größten Teil der Verzögerungen verantwortlich sind. Trotz aller Widrigkeiten wer-den die Bauarbeiten aber fortge-setzt. Ein Antrag von SPD und So-zialliberalen für einen Baustopp und eine Prüfung, ob eine abge-speckte Sanierung oder ein Abriss mit Neubau die wirtschaftlichs-te Variante ist, wurde mit 55 zu 20 Stimmen abgelehnt. Auch der Bür-ger Bund Bonn (BBB) hatte vorge-schlagen, die Instandsetzung zu stoppen und über Alternativen nachzudenken.

Wann die Beethovenhalle wie-der als Veranstaltungsort zur Ver-fügung steht, konnte Stadtdirektor Wolfgang Fuchs nicht sagen: „An-visitiert war der Mai 2020. Den Ter-min würde ich so heute aber auch nicht mehr nennen.“ Gleiches gilt

für die Baukosten, die zurzeit laut einer aktuellen Prognose bei rund 79 Millionen Euro, Tendenz stei-gend. „Wir bedauern diese Ent-wicklung und werden weiter alles versuchen, einen früheren Fertig-stellungstermin zu realisieren“, betonte der Stadtdirektor. Die In-tendanten Bernhard Helmich, Dettloff Schweidtger und Nike Wagner hätten aber erklärt, dass der 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens 2020 trotzdem würdig gefeiert werden könne. Alternativ-spielsitäten sollen laut Oberbür-germeister Ashok Sridharan nächste Woche präsentiert werden. Fröhlich berichtete anschließend

„Dass man groß über Hohlräume spricht, verstehe ich nicht. Die verschließt man, und dann ist es gut

CDU-Fraktionsvorsitzender Klaus-Peter Gilles

vom Fortgang der Arbeiten auf der Baustelle und betonte, dass die Standfestigkeit der Beethovenhal-le oder einzelner Bauteile nicht ge-fährdet sei. Trotzdem müsse die Tragsicherheit an einigen Stellen überprüft werden. Für die Beseiti-gung der Hohlräume sowie der Ge-wölbe und Mauerreste, die man in diesem Umfang aufgrund der Pro-bebohrungen nicht habe erwarten können, müssten Lösungen erar-beitet werden.

Zu Verzögerungen komme es aber auch, weil die Bezirksregie-rung aufgrund der bisherigen Un-tersuchungen nicht ausschließen

könne, dass es Kampfmittel im Boden gebe. Da aber, wie die Stadt auf Nachfrage mitteilt, nicht alle Areale und Bauteile der Halle von Kampfmitteln beziehungsweise mit der Suche danach betroffen seien, könnten Arbeiten am Dach, an den Asbestzementkanälen im Großen Saal, Beton- und Putzsa-nierungen sowie die Bearbeitung von Holzverkleidungen proble-mlos durchgeführt werden.

Teilweise kann laut Fröhlich aber auch nicht weiter gearbeitet werden, weil Planabsprachen feh-len und weil die Planung nach Be-denken der Baufirmen und des Tragwerkplaners angepasst wer-den musste. Das spanische Archi-tektenbüro Nieto Sobejano Arquitectos aus Madrid habe beispiels-weise den Planungsterminplan trotz mehrfacher Mahnung erst kürzlich vorgelegt. „Obwohl auch die Ausführungsplanung von An-fang ungeeignet war, wurde die Ausschreibung durchgeführt“, sagte Fröhlich. Ferner seien die Ausführungsfristen für Arbeiten nach Rückmeldung der Baufir-men nicht realistisch gewesen. Für den CDU-Fraktionsvorsitzenden Klaus-Peter Gilles sind das sogar die entscheidenden Probleme, die auf der Baustelle habe man bei der Sanierung eines 60 Jahre alten Bauwerks erwarten können: „Dass man groß über Hohlräume spricht, verstehe ich nicht. Die verschließt man, und dann ist es gut. Die Schwierigkeiten liegen nicht im Bauwerk, sondern bei den Projekt-beteiligten.“ Sein FDP-Pendant Werner Hümmrich wollte wissen, ob man angesichts der Schwierig-

keiten die Reißleine ziehen müs-se.“ Marion Duisberg, die Leiterin des Städtischen Gebäudemanage-ments räumte ein, dass die Viel-zahl von Problemen auf der Bau-stelle überraschend sei, betonte aber: „Die sind alle lösbar.“

„Es wurde eine große Chance vertan, den Bonner Kulturstandort nachhaltig zu stärken“, so Sebast-ian Kelin von den Sozialliberalen. „Stattdessen verschwendet man ei-nen dreistelligen Millionenbetrag für die Sanierung einer provinzi-ellen Multifunktionshalle, die kei-nerlei Mehrwert bietet.“ Die Frak-tion erwartet, dass die Sanierung am Ende mehr als 100 Millionen Euro kosten wird. Johannes Schott (BBB) kritisierte: „Nach dem World Conference Center wird nun ein weiteres Projekt in den Sand gesetzt.“ „Spätestens jetzt wäre der Zeitpunkt gekommen, in-ne zu halten und zu prüfen, wie es mit dem Umbau im Bestand wei-tergehen kann“, so Angelika Esch (SPD). Für die Grünen meinte Tim Achtermeyer: „Das ist für alle Be-teiligten kein Ruhmesblatt.“

In einem offenen Brief an die Mitglieder des Bonner Stadtrats fordern die Bürger für Beethoven einen Baustopp bei der Beetho-venhalle. Bisher seien nach städti-schen Angaben lediglich Arbeiten im Wert von etwa zehn Millionen Euro ausgeführt worden. Die Kos-ten eines Abbruchs seien deutlich niedriger und im Gegensatz zu de-nen der Fertigstellung kalkulier-bar. „Halten hat die Stadt genug“, heißt es in dem Brief. Man brauche „weitsichtige und mutige Lösun-gen“.

Bund der
Steuern
10.03.2018

11.03.2018

Bonn: Beethovenfest 2020 ohne Beethovenhalle



(Foto: BdSt NRW)

250 Jahre alt wäre Ludwig van Beethoven 2020 geworden. Seine Heimatstadt Bonn plant deshalb ein großes Festjahr. Doch die Beethovenhalle wird nicht rechtzeitig fertig.

Bonn. Seit Oktober 2016 wird die Beethovenhalle saniert. Schon damals war der Zeitplan straff: Bis Herbst 2018 sollte die Maßnahme beendet sein. Schließlich war die Spielstätte fest als zentraler Spielort des Jubiläums eingeplant. Doch der Zeitrahmen wurde in den letzten Monaten für den laufenden Bau immer wieder korrigiert, auch die Kosten stiegen stetig. Selbst den größten Optimisten dämmerte: **Das wird knapp!**

Für das jährlich stattfindende Beethovenfest hat die Stadt mittlerweile einen Plan B: Das World Conference Center Bonn (WCCB) springt ein. Doch wo findet das große Jubiläumsfestival von Dezember 2019 bis 2020 statt? Es wird immer unwahrscheinlicher, dass die Halle im Jubiläumsjahr zur Verfügung steht.

Mitte Februar ließ die Stadt verlauten, dass es **gravierende Schwierigkeiten** im Baugrund und massive Statikprobleme gäbe. Bei der Kampfmittelsondierung sei man auf nicht definierbares Metall gestoßen, das nun aufwändige Spezialuntersuchungen nach sich zieht. Via Magnetresonanzverfahren wolle man prüfen, ob es sich um Bomben handelt. Generell sei die Bausubstanz der 1959 eröffneten Halle schlechter als erwartet. Auch hier seien spezielle, zeitaufwändige Maßnahmen nötig.

Damit verzögert sich der gesamte Terminplan und wird wiederum zu Mehrkosten führen, wenn die beauftragten Firmen Nachforderungen stellen. Die ursprünglich vorgesehenen 60 Millionen Euro (netto) für die Sanierung wurden längst überschritten. Mittlerweile rechnet die Stadt mit deutlich mehr. Das bewilligte Budget liegt derzeit bei 75 Millionen Euro. Der „Verein Bürger für Beethoven“ nennt die Kostenexplosion und die verspätete Fertigstellung eine „**kommunalpolitische Blamage**“.

Bürger für Beethoven
Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn
info@buergervuerbeethoven.de
0228 – 36 62 74
Medienmitteilung 04/2018
8. März 2018

BÜRGER FÜR BEETHOVEN

berufen hochkarätiges Kuratorium

Der Vorstand der BÜRGER FÜR BEETHOVEN hat ein neues Kuratorium berufen, das den Verein in den nächsten fünf Jahren beraten wird. Wie der Vorsitzende Stephan Eisel mitteilte, werden dem Gremium 30 Persönlichkeiten angehören: „Wir freuen uns darüber, dass sich hochkarätige Vertreter aus Kultur, Wirtschaft und Politik bereit erklärt haben, die Arbeit des Vereins als Kuratoriumsmitglieder auch nach außen sichtbar zu unterstützen. Für unser Ziel der Pflege der Musik Ludwig van Beethovens und seines Andenkens in Bonn und der Region ist es sehr wichtig unterschiedliche Bereiche der Stadtgesellschaft einzubeziehen. Dass es uns gelungen ist, dafür die wichtigsten Köpfe zu gewinnen, zeigt, wie wichtig Beethoven als Zukunftsaufgabe für Bonn und die Region ist, und unterstreicht das Gewicht des Vereins.“

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN sind mit über 1570 Mitgliedern der größte ehrenamtlich geführte Verein in Bonn und der Region. An seiner Spitze steht ein 16-köpfiger Vorstand. In das beratende Kuratorium kann nur berufen werden, wer auch Vereinsmitglied ist.

Für den Musikbereich sind die künftigen Kuratoriumsmitglieder **Nicolas Altstaedt** (Cellist, künstlerische Direktor des Kammermusikfest Lockenhaus und Träger des Beethoven-Rings), **Dirk Kaftan** (Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn), **Prof. Pavel Gililov** (Künstlerischer Leiter der Telekom Beethoven Competition Bonn), **Malte Boecker** (Direktor des Beethoven-Hauses) und sein Vorgänger **Prof. Dr. Andreas Eckhardt**, **Peter Materna** (Intendant des Jazzfest Bonn), **Ilona Schmiel** (Intendantin der Tonhalle Zürich und ehem. Intendantin des Beethovenfest Bonn), **Christian Lorenz** (künstlerischer Geschäftsführer der BTHVN 2020-JubiläumsgmbH), **Dettloff Schwerdtfeger** (kaufm. Direktor des Beethovenfest Bonn) und **Prof. Jiggs Whigham** (Posaunist und Bandleader).

Die Politik ist künftig im Kuratorium vertreten durch Oberbürgermeister **Ashok Sridharan** und Landrat **Sebastian Schuster**, die Bundestagsabgeordneten **Norbert Röttgen**, **Alexander Graf Lambsdorff**, **Ulrich Kelber**, **Lisa Winkelmeier-Becker** und **Sebastian Hartmann**, die Landtagsabgeordneten **Guido Deus**, **Christos Katzidis**, **Franziska Müller Rech** und **Joachim Stamp**, der zugleich stv. Ministerpräsident ist. Dazu kommt der Europaabgeordnete **Axel Voss**. Damit gehören Vertreter von CDU, SPD und FDP dem Gremium an. Mandatsträger der Grünen sind bisher der Einladung zur Vereinsmitgliedschaft nicht gefolgt.

Aus der Wirtschaft sind ins Kuratorium berufen **Stefan Hagen** (Präsident der IHK Bonn-Rhein-Sieg), **Fritz G. Dreesen** (Hotelier und Gründungsmitglied der BÜRGER FÜR BEETHOVEN), **Rainer Jenniches** (Vorstandsvorsitzender der VR-Bank Bonn) und **Volker Klein** (Vorstandsmitglied Volksbank KölnBonn). Auch die Sparkasse KölnBonn wird auf Vorstandsebene vertreten sein.

Von der Deutschen Welle wurden **Adelheid Feilcke** (Leiterin Partnerschaften und Projektorientierung) und von Universität **Dr. Claudia Lücking-Michel** (Mitglied des Hochschulrates), **Prof. Dr. Wolfgang Holzgreve** (Direktor Universitätsklinikum Bonn) sowie **Dr. Martina Krechel-Engert** (Geschäftsführerin des Rektorats der Universität Bonn) berufen.

Hilfe aus Kunst, Politik und Wirtschaft

Neues Kuratorium für Bürger für Beethoven

Der Vorstand der Bürger für Beethoven hat ein neues Kuratorium berufen, das den Verein in den nächsten fünf Jahren beraten wird. Wie der Vorsitzende Stephan Eisel mitteilte, werden dem Gremium 30 Persönlichkeiten angehören: „Wir freuen uns darüber, dass sich hochkarätige Vertreter aus Kultur, Wirtschaft und Politik bereit erklärt haben, die Arbeit des Vereins als Kuratoriumsmitglieder auch nach außen sichtbar zu unterstützen.“

Die künftigen Kuratoriumsmitglieder für musikalische Angelegenheiten sind Nicolas Altstaedt (Cellist und künstlerischer Direktor des Kammermusikfests Lockenhaus), GMD Dirk Kaftan (Beethoven Orchester), Pavel Gililov (Telekom Beethoven Competition), Malte Boecker und Andreas Eckhardt (Beethoven-Haus), Peter Materna (Jazzfest), Ilona Schmiel (Intendantin der Tonhalle Zürich), Christian Lorenz (BTHVN 2020-Jubiläumsgesellschaft), Dettloff Schwerdtfeger (Beethovenfest) und Jiggs Whigham (Posaunist und Bandleader).

Die Politik ist künftig im Kuratorium vertreten durch Oberbürgermeister Ashok Sridharan und Landrat Sebastian Schuster sowie Bundes- und Landtagsabgeordnete der CDU, SPD und FDP. Aus der Wirtschaft sind ins Kuratorium berufen Stefan Hagen (IHK Bonn-Rhein-Sieg), Fritz G. Dreesen (Hotelier), Rainer Jenniches (VR-Bank Bonn) und Volker Klein (Volksbank Köln-Bonn). Auch die Sparkasse Köln-Bonn wird auf Vorstandsebene vertreten sein.

Von der Deutschen Welle wurden Adelheid Feilcke und von der Universität Claudia Lücking-Michel, Wolfgang Holzgreve (Universitätsklinikum) sowie Martina Krechel-Engert (Rektorat der Universität Bonn) berufen. *ga*

Vorschläge für „Götterfunken“ gesucht

BÜRGER FÜR BEETHOVEN verleihen Auszeichnung

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN bitten die Bevölkerung um Vorschläge für die Verleihung des „Götterfunken 2018“. Mit diesem Preis zeichnet der Verein einmal jährlich Institutionen oder Personen aus, die sich in besonderer Weise darum verdient machen, Bonn als Beethovenstadt bekannt zu machen. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel sagte dazu: „Wir wollen uns bei denen bedanken, die auf außergewöhnlichen Wegen den großen Komponisten möglichst vielen Bürgern näher bringen. Bonn wird sich als Beethovenstadt nämlich nur etablieren können, wenn wir die Menschen über das traditionelle Klassikpublikum hinaus ansprechen.“

Im letzten Jahr ging der „Götterfunken“ an die Polizei in Bonn und der Region, die seit mehreren Jahren in ihrer Öffentlichkeitsarbeit sowohl auf offiziellen Briefbögen als auch bei Publikationen und im Internet mit einem Beethoven-Signet für Bonn als Beethovenstadt wirbt. Seitdem ist der „Götterfunken“ im Foyer des Polizeipräsidiums ausgestellt.

Gesucht werden nun für das Jahr 2018 Vorschläge, die Leben und Werke von Ludwig van Beethoven vor allem Blick auf seine Bonner Zeit auf möglichst originelle Weise außerhalb der Musikfachwelt in der Bürgerschaft bekannt machen. Nominiert werden können sowohl Personen als auch Institutionen aus Bonn und der Region.

Die Entscheidung über die Verleihung des Preises trifft der Vorstand der BÜRGER FÜR BEETHOVEN. Verliehen wird eine ca. 20 cm hohe „Götterfunken“-Stele aus Buchenholz und Acryl, die die von der freischaffenden Bildhauerin Beate Meffert-Schmengler aus Meckenheim gestaltet hat. Sie verwendete dazu verschiedene Materialien wie z.B. Blattgold. Es handelt sich bei der Stele, die bei den Ausgezeichneten verbleibt, jeweils um ein Unikat.

Vorschläge mit Begründung können bis zum 30. April 2018 schriftlich eingereicht werden bei Bürger für Beethoven e.V., Rathaus Bad Godesberg, Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn oder per mail an info@buerger-fuer-beethoven.de

Kultur-in-Bonn.de

Alle Termine. Alle Nachrichten. Alles Kultur

Anzeige



Variété.de

A la une Musik Kabarett Theater Kino Ausstellung Literatur **Kulturarbeit** Kinder

Kultur-in-Bonn.de » Kulturarbeit » Wer soll den „Götterfunken“ erhalten?

Kulturarbeit, Musik – 16. März 2018 – Thomas Glahn

Wer soll den „Götterfunken“ erhalten?



Die Bürger für Beethoven suchen Kandidaten für den Götterfunken 2018. (Bild: Beethovenfest Bonn)

Der Verein „Bürger für Beethoven“ sucht Vorschläge für die Verleihung des „Götterfunken 2018“. Die Auszeichnung geht an Institutionen oder Personen, die sich in besonderer Weise darum verdient machen, den Bekanntheitsgrad Bonns als Beethovenstadt zu steigern.

Im vergangenen Jahr ging der „Götterfunken“ an die Bonner Polizei. Seit mehreren Jahren wirbt sie in ihrer Öffentlichkeitsarbeit sowohl auf offiziellen Briefbögen als auch bei Publikationen und im Internet mit einem Beethoven-Signet für Bonn als Beethovenstadt. Der „Götterfunken“ ist im Foyer des Polizeipräsidiums ausgestellt.

Anzeige



Mit diesem Preis zeichnet der Verein einmal jährlich Institutionen oder Personen aus, die sich in besonderer Weise darum verdient machen, Bonn als Beethovenstadt bekannt zu machen. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel sagte dazu: „Wir wollen uns bei denen bedanken, die auf außergewöhnlichen Wegen den großen Komponisten möglichst vielen Bürgern näher bringen.“

Nun haben die Bürger für Beethoven einen öffentlichen Aufruf gestartet, um Kandidaten-Vorschläge für die Verleihung des Götterfunken 2018 zu sammeln. Infrage kommen Personen oder Institutionen aus Bonn und der Region, die Leben und Werke von Ludwig van Beethoven vor allem mit Blick auf seine Bonner Zeit auf möglichst originelle Weise außerhalb der Musikfachwelt in der Bürgerschaft bekannt machen.

Die Entscheidung über die Verleihung des Preises trifft der Vorstand des Vereins. Verliehen wird eine ca. 20 cm hohe „Götterfunken“-Stele aus Buchenholz und Acryl, die von der freischaffenden Bildhauerin Beate Meffert-Schmengler aus Meckenheim gestaltet hat. Sie verwendet dazu verschiedene Materialien wie Blattgold. Es handelt sich bei der Stele, die bei den Ausgezeichneten verbleibt, jeweils um ein Unikat.

Schriftliche Vorschläge mit Begründung nehmen die **Bürger für Beethoven** bis zum 10. April 2018 entgegen.

Vorschläge für „Götterfunken“ gesucht

Bürger für Beethoven verleihen Auszeichnung

Die Bürger für Beethoven suchen Vorschläge für die Verleihung des „Götterfunken 2018“. Mit diesem Preis zeichnet der Verein einmal jährlich Institutionen oder Personen aus, die sich in besonderer Weise darum verdient machen, Bonn als Beethovenstadt bekannt zu machen. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel sagte laut einer Mitteilung dazu: „Wir wollen uns bei denen bedanken, die auf außergewöhnlichen Wegen den großen Komponisten möglichst vielen Bürgern näherbringen. Bonn wird sich als Beethovenstadt nämlich nur etablieren können, wenn wir die Menschen über das traditionelle Klassikpublikum hinaus ansprechen.“

Im vergangenen Jahr ging der „Götterfunken“ an die Polizei in Bonn und der Region, die seit mehreren Jahren in ihrer Öffentlichkeitsarbeit sowohl auf offiziellen Briefbögen als auch bei Publikationen und im Internet mit einem Beethoven-Signet für Bonn als Beethovenstadt wirbt. Seitdem ist der „Götterfunken“ im Foyer des Polizeipräsidiums ausgestellt.

Der Preis ist eine „Götterfunken“-Stele

Gesucht werden nun für das Jahr 2018 Vorschläge, die Leben und Werke von Ludwig van Beethoven vor allem mit Blick auf seine Bonner Zeit auf möglichst originelle Weise außerhalb der Musikfachwelt in der Bürgerschaft bekannt machen. Nominiert werden können sowohl Personen als auch Institutionen aus Bonn und der Region.

Die Entscheidung über die Verleihung des Preises trifft der Vorstand der „Bürger“. Der Preis besteht aus einer etwa 20 Zentimeter großen „Götterfunken“-Stele aus Buchenholz und Acryl von der Bildhauerin Beate Meffert-Schmengler aus Meckenheim. Sie verwendete dazu verschiedene Materialien, darunter Blattgold. Es handelt sich bei der Stele, die bei den Ausgezeichneten verbleibt, jeweils um ein Unikat. *ga*

Vorschläge mit Begründung können bis zum 10. April 2018 schriftlich eingereicht werden bei Bürger für Beethoven e.V., Rathaus Bad Godesberg, Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn oder per mail an info@buerger-fuer-beethoven.de

ICE-Benennung nach Beethoven nicht aufgeben

**BÜRGER FÜR BEETHOVEN bitten Deutsche Bahn,
ihren Rückzieher zu überdenken**

Auf die Mitteilung der Deutschen Bahn, man werde neue ICE-Züge jetzt doch nicht nach Personen benennen und ziehe damit auch die bereits zugesagte Benennung eines ICE nach Ludwig van Beethoven zurück, reagierten die BÜRGER FÜR BEETHOVEN mit Unverständnis. Vorstandsmitglied Arnulf Marquardt-Kuron sagte dazu: „Auch wenn die Bahn ihr neues Konzept der ICE-Benennung jetzt nicht mehr umsetzen will, bleibt Beethoven nicht nur im Blick auf das Jubiläumsjahr 2020 ein besonderer Fall. Wir haben die Bahn deshalb gebeten, ihre Absage zu überdenken.“

Nachdem es wegen der Rolle der Bahn im Nationalsozialismus zu einer kontroversen Debatte um die Benennung eines Zuges nach Anne Franck gekommen war, hat die Bahn ihr bereits beschlossenes Konzept wieder verworfen, die neuen ICEs nicht mehr nach Städten, sondern nach historischen Persönlichkeiten zu benennen. Davor war durch eine Publikumsabstimmung und eine Jury entschieden worden, einen der nächsten ICE-Züge nach Beethoven zu benennen. Dafür hatten sich auch die BÜRGER FÜR BEETHOVEN nachdrücklich eingesetzt. Die Bahn teilte jetzt in einem Brief an den Verein mit, man werde dies nicht umsetzen. Dem widerspricht Vorstandsmitglied Arnulf Marquardt-Kuron in einem Antwortbrief an die Bahn: „Beethoven spielt im Vergleich mit den anderen für ICE-Vorschläge genannten Persönlichkeiten in einer eigenen Liga.“ Das solle die Bahn berücksichtigen, auch wenn sie weitere Personennamen nicht verwenden wolle.

So sei Beethovens Schlußsatz der Neunten Sinfonie von der Europäischen Union zu ihrer Hymne erhoben worden und der Bund habe die Beethoven-Pflege zur nationalen Aufgabe erklärt: „Es wäre umso erstaunlicher, wenn es gerade in Deutschland keinen bedeutenden Zug gäbe, der den Namen des berühmtesten und weltweit meistgespielten Komponisten tragen würde, zumal gleichzeitig im Ausland schon seit einigen Jahren Lokomotiven mit dem Namen Beethoven fahren.“ In Großbritannien trage die Class 92-Lokomotive 92003 der größten britischen Güterbahn den Namen "Beethoven". Sie befinde sich im Eigentum der DB Cargo UK, gehört also sogar zum DB-Konzern. In Österreich habe die Salzburger EisenbahnTransportLogistik GmbH (SETG) ihren zehnten Vectron der Baureihe 193 zu Ehren von Ludwig van Beethoven und der von ihm komponierten Europa-Hymne „Ode an die Freude“ gestaltet. Diese „Europa-Lok“ - mit Darstellungen von Beethoven und dem Bonner Rathaus sowie einer Europa-Karte - ist in Ungarn, der Slowakei, in Tschechien, Österreich, Slowenien und in Deutschland im Einsatz.

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN sind der Meinung, dass es kein gutes Licht auf die Deutsche Bahn wirft, wenn ausgerechnet im Geburtsland des Komponisten auf ein solches Symbol verzichtet werde. Schließlich habe man auch für Martin Luther wegen des Reformationsjubiläums eine Ausnahme gemacht und einen ICE nach ihm benannt.

[BONN \(HTTP://WWW.GENERAL-ANZEIGER-BONN.DE/BONN/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/)
> [Stadt Bonn \(http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/)

Stadt Bonn

Bahnbenennung

Bonner Bürger kämpfen weiter für Beethoven-ICE



Foto: Hendrik Schmidt

Die Bahn will nun doch keine Züge nach bekannten Persönlichkeiten benennen.

BONN. Erst sollten ICE-Züge nach Personen genannt werden, dann wieder nicht. Den Rückzieher der Deutschen Bahn nehmen vor allem die "Bürger für Beethoven" übel. Jetzt wird nichts aus der Zugbenennung anlässlich des Jubiläums 2020.

Die Zusage, einen ICE nach dem Komponisten Ludwig van Beethoven zu benennen, hatten die "Bürger für Beethoven" noch voller Freude aufgenommen. Auf den Rückzieher der Deutschen Bahn, keine Züge nach Personen zu benennen, reagierten sie daher mit Unverständnis.

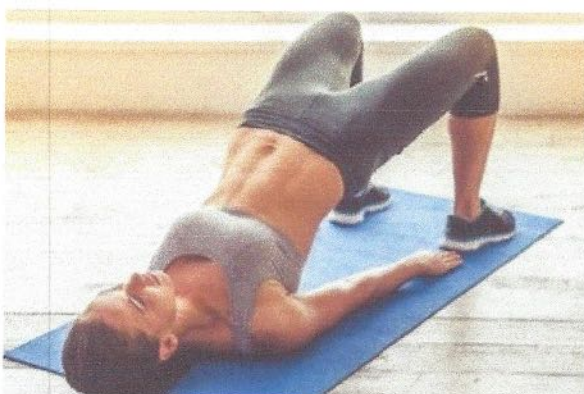
Für Arnulf Marquardt-Kuron vom Vorstand der Gesellschaft ist und bleibt der Fall Beethoven eine Besonderheit, nicht nur wegen des im Jahr 2020 stattfindenden Jubiläums.

WEITERE LINKS

	„Martin Luther“ und Städtenamen Bahn benennt doch keinen Zug nach Anne Frank	(http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/panorama/Bahn-benennt-doch-keinen-Zug-nach-Anne-Frank-article3796313.html)	„Beethoven spielt im Vergleich mit den anderen für ICE-Vorschläge genannten Persönlichkeiten in einer eigenen Liga.“ Das solle die Bahn berücksichtigen, auch wenn sie weitere Personennamen nicht verwenden wolle, sagt Marquardt-Kuron.
	Aktion der Deutschen Bahn Bonner wollen neuen ICE-Zug "Beethoven" taufen	(http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/Bonner-wollen-neuen-ICE-Zug-Beethoven-taufen-article3650957.html)	
	Vorschlag für die Deutsche Bahn Einen ICE nach Beethoven benennen	(http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/Einen-ICE-nach-Beethoven-benennen-article3515853.html)	

Die EU habe Beethovens Schlusssatz der Neunten Sinfonie zur Hymne erhoben und der Bund die kulturelle Pflege Beethovens zur nationalen Aufgabe. Ein Zug namens Beethoven würde sich also in diese Reihe einfügen. Wie

berichtet, hatte die Bahn die Entscheidung getroffen, keine Züge nach bekannten Persönlichkeiten zu benennen, nachdem Kritik an einem geplanten Anne-Frank-ICE aufkam. Das jüdische Mädchen Anne Frank war 1944 mit einem Zug in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert worden.



Anzeige

17 Gratis-Wunderübungen: Beschwerden vorbeugen und Muskeln aufbauen!

17 einfache 3-Minuten-Wunderübungen |
ohne Anstrengung | ohne Schwitzen |
ohne Übertreibung | Schmerzen lindern |
Muskeln aufbauen | Grat...

Clockwork Orange: Beethoven auch für Cineasten

Von Harald Weller | 08.03.18, 09:48 Uhr



Malte Boecker und Stephan Eisel (rechts) präsentieren den 26. März als Beethoven-Tag für Bonn.

Foto: we

Bonn - Das wird spannend: Am 26. März gibt es ab 20 Uhr im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses ein musikalische Gespräch. Die ist inhaltlich bestimmt von Stanley Kubricks Film „Clockwork Orange“. Und der 9. von Beethoven. Es geht um die Frage, ob der Mensch – ja, man darf heute wohl sagen – digitalisiert werden kann und soll, um ihn zu angepasstem Verhalten zu konditionieren. Und weiter, ob angepasstes Verhalten überhaupt sinnvoll ist. Dieser nicht zuletzt ethischen Frage kommen auf den Grund zum einen der Schwager Stanley Kubricks, der zugleich sein Nachlassverwalter ist. Er heißt Jan Harlan und gestaltet den Abend gemeinsam mit dem Pianisten Hinrich Alpers.

Die Veranstaltung hilft, Beethoven zu verstehen und im kulturellen Kontext zu erfassen, wie Beethoven-Haus-Leiter Malte Boecker meint. Das hängt damit zusammen, dass die Musik Beethovens eine wesentliche Rolle für das Verständnis der Hauptperson im Film spielt. Die, Alex, ist ein brutaler Schläger, hört ohne jede moralische Schranke und Empathie Beethoven rein mechanisch und nervt die Welt mit brutalen Ausbrüchen. Er wird festgenommen, einer ebenso brutalen Gehirnwäsche – ebenfalls mit Beethovens Musik – unterzogen und soll danach als angepasster Roboter-Mensch, eben wie ein Uhrwerk mit natürlichen Ursprüngen, funktionieren. Ob das wohl klappt?

Beethovens tiefe Menschlichkeit der Musik erlaubt es dem Zuschauer, ohne Vorurteile die Tiefen menschlichen Handelns zu reflektieren. Ob es eine Lösung für die angesprochene Problematik gibt, sollte jeder mit sich selbst ausmachen.

Malte Boecker und die Bürger für Beethoven arbeiten zusammen, um Impulse in der Vorbereitung auf 2020 zu setzen. Beide Häuser sind der Ansicht, dass längst noch nicht alle begriffen haben, welche Bedeutung Beethovens 250. Geburtstag hat. Der 26. März ist der Todestag Beethovens und zugleich der Tag seines ersten Konzerts, das er als Siebenjähriger in Köln gab. Aber wie gesagt: Es geht nicht um die Rolle des Todes, sondern um Beethovens Rolle für die Lebenden. Daran zu denken, sollte am 26. März jeden Jahres die vornehmste Aufgabe aller Beethoven-Bewussten sein. Deshalb wollen sowohl die Bürger für Beethoven unter der Ägide ihres Vorsitzenden Stephan Eisel als auch das Beethoven-Haus mit Malte Boecker jährlich zu diesem Tag etwas Besonderes anbieten. „Wir wollen nicht nur die Beethovens-Fans für Beethoven begeistern, sondern neue Gruppen erschließen“, sagt Stephan Eisel. Tickets für das Gesprächskonzert zum Preis von 25 Euro gibt es auf den Homepages von Beethoven-Haus und den Bürgen von Beethoven sowie an der Kasse des Beethoven-Hauses. Geboten werden neben der Musik und den Gesprächen auch Filmausschnitte aus „Clockwork Orange“. Also auch geeignet für Cineasten.

Kuratorium für Beethoven berufen

Bonn. Der Vorstand der „Bürger für Beethoven“ hat ein neues Kuratorium berufen, das den Verein in den nächsten fünf Jahren beraten wird. Wie der Vorsitzende Stephan Eisel mitteilte, werden dem Gremium 30 Persönlichkeiten angehören: „Für unser Ziel, der Pflege der Musik Ludwig van Beethovens und seines Andenkens, ist es sehr wichtig unterschiedliche Bereiche der Stadtgesellschaft einzubeziehen. Dass es uns gelungen ist, dafür die wichtigsten Köpfe zu gewinnen, zeigt, wie wichtig Beethoven als Zukunftsaufgabe für Bonn und die Region ist, und unterstreicht das Gewicht des Vereins.“ „Bürger für Beethoven“ hat über 1570 Mitglieder.

An seiner Spitze steht ein 16-köpfiger Vorstand. Zu den neu berufenen Mitgliedern gehören u. a. der Cellist Nicolas Alstaedt, Generalmusikdirektor Dirk Kalfan, Peter Materna und Norbert Röttgen. Wiederberufen wurden unter anderem Bonns Oberbürgermeister Ashok Sridharan, Landrat Sebastian Schuster, Malte Boecker, Ulrich Kelber und Joachim Stamp. Aus der Wirtschaft sind Stefan Haagen (Präsident der IHK Bonn/Rhein-Sieg), Hotelier Fritz G. Dreessen und Vertreter der regionalen Banken und Sparkassen berufen worden. (Bir)

Kölnen Stoot-Brugs
14/3/2018

Kölnen Stoot-Brugs 3/3/2018

Beethoven trifft auf Kubrick

Todestag des Komponisten wird von einem Gesprächskonzert im Kammermusiksaal begleitet

Bonn. Mit einem Gesprächskonzert wollen das Beethoven Haus Bonn und die „Bürger für Beethoven“ den 26. März als weiteren „Beethoven-Tag“ im Bewusstsein der Stadtgesellschaft verankern. Der 26. März war nicht nur 1827 der Todestag von Bonns berühmtesten Sohn. Das Datum stand 1778 auch für den Tag seines ersten öffentlichen Konzertes, das sein Vater Johann mit seinen Schülern – darunter sein Sohn – in Köln gab. Den beiden Beethoven-Initiativen

ist dies Anlass genug für ein Gesprächskonzert an diesem Termin. Am Montag, 26. März, 20 Uhr, sind der Pianist Hinrich Alpers und der Filmproduzent Jan Hartan die Akteure im Kammermusiksaal. Es geht um die besondere Rolle der Musik Beethovens in dem Film „A Clockwork Orange“ von Stanley Kubrick.

Beethoven-Haus und „Bürger für Beethoven“ wollen künftig jährlich am 26. März gemeinsam ein „außergewöhnliches Konzert“

organisieren, erneuern ihre Chefs Malte Boecker und Stephan Eisel ihre Versprechen aus dem vergangenen Jahr, als sich der 26. März dem Gedenken der jüdischen Pianistin Alice Herz-Sommer widmete.

Dieses Mal geht es um den Kubrick-Film, in dessen Verlauf ein junger Straftäter auf brutale Weise geläutert werden soll – zu einer Melodie aus Beethovens 9. Sinfonie. Diese, sagt Boecker, ziehe sich wie ein roter Faden durch den

Film; die humanistische Seite Beethovens werde hier bewusst gebrochen und für unmenschliches Verhalten eingesetzt. Beim Konzert werden Ausschnitte aus dem Film gezeigt, und Pianist Hinrich Alpers spielt Werke von Liszt, Rossini und Henry Purcell. (kri)

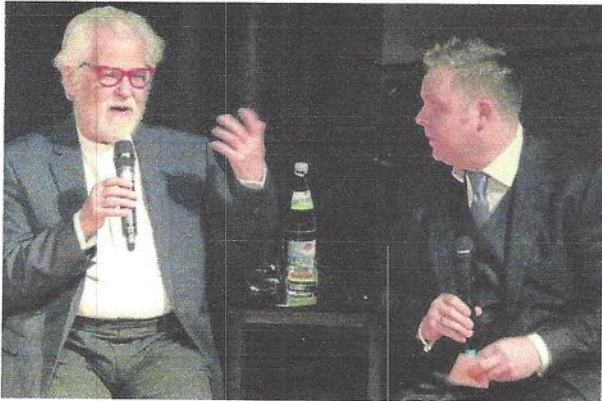
Tickets zu 25 Euro können auf der Homepage bestellt werden und sind im Shop des Beethoven Hauses erhältlich.
www.beethoven-haus.de



Am 26. März 1778 trat Ludwig van Beethoven erstmals in der Öffentlichkeit auf, hier eine Kopie der Ankündigung. Foto: Böschmeyer

191. TODESTAG Mit zwei sehr unterschiedlichen Veranstaltungen erinnern die Bürger für Beethoven und die Beethoven Academy an den größten Sohn der Stadt Bonn

Hauptrolle für die Neunte



„Der Film ist eine einzige Warnung“: Jan Harlan (links) und Hinrich Alpers.

FOTO: ARNULF MARQUARDT-KURON

Von MATHIAS NOFZE

Werde sie sich den Film nun einmal ansehen? „Ganz bestimmt nicht“, meinte die ältere Dame in der ersten Reihe. Die Ausschnitte aus „A Clockwork Orange“ hatten ihr ausgereicht. Der Kultfilm – einer von vielen des Regisseurs Stanley Kubrick – stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung zum 191. Todestag Ludwig van Beethovens. Das mag zunächst überraschen, erklärt sich aber dadurch, dass Beethovens neunte Sinfonie darin eine prominente Rolle spielt. Vom „göttlichen Meister“ schwärmt Alex, die jugendliche Hauptperson des Films. Seine Lust an Gewaltexzessen lässt er sich von des Meisters Tönen allerdings nicht verderben.

„Kontraintuitiv“ nannte der Pianist Hinrich Alpers diese Art, Beethovens Musik, aber auch die von Gioachino Rossini, einzusetzen. Die Klänge der neunten Sinfonie, hier vor allem das Scherzo und Teile aus dem Finale, gelten üblicherweise als Inbegriff von Humanität und Freiheitsliebe. Was aber Alex zum Scherzo der Neunten an Bildern durch den Kopf geht, ist eine einzige Gewaltorgie (die als Ausschnitt auch gezeigt wurde). Dem Glauben, die Musik pflanze diese Botschaft in die Herzen der Menschen ein, misstraut der Film also gründlich.

Auf diese Weise, so Alpers, gerate der Zuschauer in einen Konflikt. Man verabscheue den Gewalttäter Alex – und finde ihn wegen seiner hemmungslosen Verehrung für Beethoven zugleich „sympathisch“.

Die Veranstalter des Abends, das Beethoven-Haus und die „Bürger für Beethoven“, hatten neben Alpers, dem Gewinner der Telekom Beethoven Competition 2009 und zugleich Filmliebhaber, einen weiteren prominenten Gast gewinnen können. Jan Harlan war Kubricks Produktionsassistent bei „A Clockwork Orange“, später dann bei allen weiteren Filmen der ausführende Produzent.

Kubrick habe stets nur Musik verwendet, „die er liebte“, erzählte er. Was dazu führte, dass die Filme nach der Musik geschnitten wurden und nicht umgekehrt. Neben Beethoven setzt Kubrick die „Funeral Music“ von Henry Purcell und die Ouvertüre zur „Diebischen Elster“ von Rossini ein. Alpers spielte beide in eigenen Transkriptionen beziehungsweise Improvisationen, dazu dann noch das Scherzo aus der Neunten in der Fassung von Franz Liszt.

Im zweiten Teil des Films wird dem Übeltäter Alex die Lust an der Gewalt ausgetrieben – mit einer Therapie, die nicht zufällig „Ludovico“-Therapie heißt. Künftig ist er willenloses Opfer von Gewalt, und bei Beethoven dreht sich ihm der Magen um. Doch ist das eine begrüßenswerte Form der Resozialisierung? Gott habe dem Menschen die Entscheidung für das Gute überlassen, sagt der Pfarrer gegen Ende Films. Der sei „eine einzige Warnung“, meinte Jan Harlan und verwies auf die jüngsten Massaker in den USA. Vielleicht sollte man sich „A Clockwork Orange“ doch noch einmal ansehen.